

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

1.1.1931 (No. 1)

ziffer der Arbeitslosigkeit und die ganze Schwere unserer Depression bedenklich. Und doch glaube ich, daß der ungewöhnliche Tiefstand unseres Wirtschaftslebens, der durch das Zusammenfallen der eigenen Krise mit der Weltwirtschaftskrise erst sein Ausmaß und seine Dauer erlangt hat, das kommende Jahr nicht mehr überdauern wird.

Dies ist allerdings nur unter zwei Voraussetzungen richtig, deren erste von uns selbst erfüllt werden kann und deren zweite von der Einsicht unserer Gläubiger abhängt.

Für uns selbst, also für Deutschland, handelt es sich um die konsequente Weiterführung der begonnenen Sanierung unserer öffentlichen Finanzen und um die Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Produktionsprozess durch eine echte Produktionssteigerung der Wirtschaft und durch gesteigerten Export. Beides kann durch Selbstkostenreduzierung erreicht werden. Daher erfordert die deutsche Schicksalsgemeinschaft der Not Opfer von allen Kreisen, dazu Mut, Ausdauer und Vertrauen in die deutsche Zukunft. In erster Linie werden wir unsere Krise aus eigener Kraft überwinden müssen.

Um dabei aber auf die Dauer Erfolg zu haben, muß auch die zweite Voraussetzung erfüllt werden, das heißt, Entlastungen von unseren auswärtigen Verpflichtungen, also Neuordnung der Leistungen aus dem neuen Plan und Revision der drückenden Bestimmungen des Versailleser Vertrages.

Die Reparationsgläubiger haben jetzt die Entscheidung. Entweder tragen sie verständnisvoll in ihrem eigenen Interesse dazu bei, uns die Sanierung unserer Finanzen zu ermöglichen, leisten damit die Verbindung Europas in die Wege und setzen dem Volksweltismus einen wirksamen Abwehrwall entgegen, oder aber sie lassen sich jetzt noch, zwölf Jahre nach Versailles, in ihrem Verhalten durch Verheißung und Anspornhose bestimmen. Dann allerdings wäre auf die Dauer die Radikalisierung Deutschlands kaum aufzuhalten. Ich habe aber das Vertrauen zu der wirtschaftlichen Einsicht des Auslandes, daß es die Vorteile eines gesunden Deutschlands in einem gesunden Europa erkennt und danach handelt.

Geheimrat Kastl:
Geschäftsführendes Präsidiumsmitglied des Reichverbandes der Deutschen Industrie

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft im Jahre 1931 wird entscheidend davon beeinflusst werden, ob es gelingt, aus den Ereignissen und Erfahrungen der letzten Jahre mit mutiger Energie und eiserner Konsequenz die notwendigen Schlüsse zu ziehen. Das Jahr 1930 hat das deutsche Finanzwesen und die deutsche Wirtschaft in Situationen gebracht, die sich im Jahre 1931 nicht wiederholen dürfen. Es ist offensichtlich geworden, daß sich die Fehler der früheren Finanz- und Wirtschaftspolitik schon an allen Volksschichten bitter gerächt haben, und daß es, wenn ein völliger Zusammenbruch vermieden werden soll, höchste Zeit ist, an die Stelle der früheren Mißachtung der wirtschaftlichen Gesetze eine weitgehende Rückföhrung auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu setzen.

Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung für Volk und Wirtschaft, daß die neuen Wege, die zur Abwendung der Katastrophe in den letzten Monaten beschritten worden sind, mit verstärkter Anspannung aller Kräfte fortgesetzt werden, und daß den bisher erfolgten ersten Schritten in Richtung einer ernsthaften Sanierung der Reichsfinanzen und einer Herabsetzung aller Bestandteile der Produktionskosten weitere, noch entscheidendere Schritte folgen müssen. Das Ergehen der deutschen Wirtschaft im kommenden Jahre hängt davon ab, wie stark sich der

Reformwille in den einzelnen Gebieten der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik durchsetzt. Wenn es gelingt, das innere Haus Deutschlands in Ordnung zu bringen, dann wird auch die brennende Aufgabe einer anderweitigen Gestaltung der Reparationsfrage, von der nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Weltwirtschaft viel abhängt, erfolgreich gelöst werden können.

Dr. Max Schlenker:
Geschäftsj.d. Langnamvereins Düsseldorf

Nach einem Jahr so schwerer Not, wie das deutsche Volk seit der Wiederherstellung seiner Währung keines mehr erlebt hat, ist das nächste Ziel des vorwärts gerichteten Blickes die Überwindung der Wirtschaftskrise. Wenn wir heute in Deutschland einer Arbeitslosigkeit ungeheurer Ausmaße gegenübersehen, wenn wir in stillgelegten Betrieben die Maschinen verrotten sehen, so müssen wir entschlossen die einzigen Wege beschreiten, die es uns ermöglichen, rasch die brachliegenden Arbeitskräfte wieder einzusetzen und das tote Kapital wieder neu zu beleben. Das ist möglich, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Staat und Wirtschaft das noch in den Anfängen stehende Werk der Reinigung und Gesundung auf breiterer Grundlage ausbauen. Rücksichtsloslose Entlastung bei der öffentlichen Hand wie in der Privatwirtschaft und damit Anschluß an den stark gesunkenen weltwirtschaftlichen Preisstand müssen die Parole der deutschen Wirtschaftspolitik auch für das neue Jahr sein.

Aber die Arbeitskraft, die Sparsamkeit und der Opferwille des deutschen Volkes, die Leistungsfähigkeit seiner Wissenschaft und Technik, die oft bewiesenen Fähigkeiten seines Unternehmertums müssen ergänzt werden durch eine Neuordnung der in Versailles und in den späteren Verträgen Deutschland auferlegten untragbaren Verpflichtungen, insbesondere durch Herabsetzung der Reparationslasten, die zu allem noch durch die Goldwertsteigerung in unvorhergesehener Weise in die Höhe getrieben worden sind. Ich hoffe, die Einsicht in der Welt gewinnt weiter an Boden, daß das Bestehen der Gläubigerländer auf ihrem Schein der Erfüllung sich weltwirtschaftlich und weltpolitisch heute schon als Unglück auswirkt und zu einer Katastrophe führen kann. Wenn solche Erkenntnis bald zu greifbaren Ergebnissen, d. h. zunächst zu einer vernünftigen Neuordnung der Reparationsfrage führen, dann wird die Bilanz des Jahres 1931 für Deutschland und die ganze Welt einen besseren Abschluß gestatten als die des Vorjahres.

Dr. h. c. Fritz Thyssen:
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Ver. Stahlwerke

Wenn man sich über die wirtschaftlichen Aussichten eines Landes wie Deutschland äußern soll, so muß man in erster Linie von den Voraussetzungen ausgehen, die die Wirtschaft dieses Landes beeinflussen.

Als solche sehe ich in erster Linie den Youngplan an, den ich nicht zögere für die größte

wirtschaftliche und finanzielle Unbegreiflichkeit zu halten, die eine verbildete Diplomatie je zu Stande gebracht hat.

Diese unmögliche Situation wird noch dadurch wesentlich verstärkt, daß der Youngplan in Verbindung gebracht wurde mit der Abeinräumung, wodurch bei dem sicheren Versagen des Youngplanes die schwierigsten politischen Spannungen entstehen werden. Daß Sachverständige von Rang mit Ausnahme eines einzigen ihre wirtschaftliche bessere Überzeugung dem Druck der Politik geopfert und ihren Namen unter dieses Machwerk gesetzt haben, wird immer etwas ganz Unverständliches bleiben. Der Zusammenbruch der Staatsfinanzen war der Auftakt zur französischen Revolution.

In Deutschland, wo man den Staat verantwortlich gemacht hat für eine Reihe sozialer Leistungen, die zum mindesten ein absolut gesunde Wirtschaft für ihre Erfüllung zur Voraussetzung haben, wird ein Verlegen der staatlichen Leistungen besonders verheerend wirken. Der Youngplan ist der Todfeind der wirtschaftlichen und sozialen Ordnung in einem Lande mit so vielen sozialen Verpflichtungen wie Deutschland.

Grat Kalckreuth:
Präsident des Reichslandbundes

Gebung der Landwirtschaft ist nicht die Sonderangelegenheit einer einzelnen Wirtschaftsgruppe. Verflochten in den Organismus der Volkswirtschaft ist die Landwirtschaft wie alle anderen Wirtschaftsglieder auf engstem Zusammenwirken aller Faktoren angewiesen.

Gebung der Landwirtschaft ist auch keine rein wirtschaftliche Frage. Sie ist wichtigste soziale und nationale Aufgabe der Gegenwart. Das lehrt am sichtbarsten ein Blick auf den deutschen Osten. Der Kampf der Landwirtschaft ist, sozialpolitisch gesehen, Kampf um gerechte Geltung innerhalb des Volksganzen, nationalpolitisch aber Kampf um die Erhaltung der biologischen Grundlage des deutschen Volkes.

Möge diese Erkenntnis auch im nächsten Jahre im deutschen Volke und seiner Führung wachsen und den Weg aus der Not der Gegenwart zu einer besseren Zukunft bereiten.

Friedrich Derlien:
Vorsitzender des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks

Für das deutsche Handwerk wünsche ich vor allen Dingen eine Klärung u Konsolidierung der Verhältnisse. Wenn niemand mehr weiß, was ihm Reich, Staat und Kommune vom Einkommen noch übrig lassen, hält auch der größte Optimist mit seinen Bestellungen zurück.

Danach möchte ich, daß man das deutsche Volk wenigstens solange mit neuen Gesetzen verschont, bis Reichsreform und Reichsfinanzreform einer endgültigen Regelung zugeführt sind.

Mein nächster Wunsch lautet: „Herr, erlöse uns von aller Zangs-wirtschaft“. Das Gefühl, daß es damit ein Ende haben sollte, ist weiter verbreitet, als man offiziell wahr haben will, aber die Interessenten klammern sich an die ihnen lieb gewordenen Kemter und Methoden. Einmal muß das Ende aber doch kommen und zwar je eher, desto besser. Ein erheblicher Erfolg in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hängt davon ab!

Die öffentliche Hand soll aus dem privaten Wettbewerb auscheiden und sie soll bei Ausschreibung von Arbeiten sorgfältig prüfen, ob die übliche Bevorzugung des Mindestfordernden verantwortbar ist.

Preisabbau soll sein, muß sein, aber die Wirtschaft kann letzten Endes doch nur vom Gewinn und nicht vom Verlust leben.

Was das Ausland erwartet.

J. Ramsay Mac Donald:
Britischer Ministerpräsident

Neujahr ist ein Tag erneuter Hoffnungen und bestärkter Vorsätze. Der Winter unseres Mißvergnügens geht vorüber — wieder liegt ein Frühling, wieder ein Sommer vor uns. Es ist eine menschliche Tugend, trotz vieler vergangener Enttäuschungen hoffen zu können; und die Hoffnungen des Menschen sind nie unerfüllbar, denn die Geschichte berichtet nur von mühsamen, aber großen Triumpfen über Hindernisse auf dem Wege nach vorn und nach oben — einem langen Weg allerdings, einem Weg voller Steine, aber doch einem Weg zu schönerem Leben.

Das vergangene Jahr hat der ganzen Welt Sorgen und schwere Wirtschaftslasten beiseit. Seit Verlassen wird uns jedoch hoffnungsvoll zurücklassen, hoffnungsvoll und mehr denn je entschlossen, die Ursachen der Krankheit zu finden und zu beseitigen.

Paul Painlevé:
früherer französischer Ministerpräsident

Bestimmten und Menschen, die alle Probleme im Handumdrehen lösen wollen, können mit einiger Berechtigung die Aufgaben für das kommende Jahr als unangenehm bezeichnen. Ueberall sieht man Wirtschaftswirren, Nervosität, Arbeitslosigkeit, Elend — Symptome einer allgemeinen Panik, gegen die wir Mittel finden sollen und müssen. Dennoch haben die pessimistischen Urteile. Große Staatsmänner der Nachkriegszeit wußten von vornherein, daß der Weg zum Frieden mit Hindernissen überfüllt ist — aber sie sahen auch, daß alle anderen Wege zum Abgrund führen. Wer das Europa von 1919 mit dem alleits erträumten Europa vergleicht, muß sich sagen, daß ein so ungeheurer Wechsel nicht in der gegebenen Zeit

vollzogen sein konnte. Dennoch — mit Furcht und Zagen ist nichts getan und kann nichts getan werden. Es gilt nunmehr — und das ist mein Rat und Mahnruf zum Neuen Jahr — zu hoffen, zu wagen, zu harren!

General Berenguer:
Spanischer Ministerpräsident

Das Jahr 1930 war für die Welt ein Jahr schwerster wirtschaftlicher und politischer Erschütterungen.

Das Neue Jahr wird Spanien von einem verfassungsmäßig und frei gewählten Parlament regiert finden. Jeder Staat hat mit Schwierigkeiten zu kämpfen — so auch Spanien. Aber unsere Kämpfe sind bald beendet, und wenn mit der Einberufung des Parlaments das Verfassungsleben des Landes wieder in völlig geordneten Bahnen läuft, dann werden auch die Befürchtungen des Auslands hinsichtlich unserer Zukunft verschwinden.

Prot. Dr. Nicholas Murray Butler:
Rektor der Columbia-Universit. Neuyork

Stetigkeit, praktische Tüchtigkeit, Mut und Freiheitsliebe werden im Jahre 1931 nötiger sein als jemals zuvor. Die ganze Welt befindet sich politisch und wirtschaftlich in Gärung auf Grund weitreichender und tieflegender, bisher nur unvollständig erkannter Strömungen. Jetzt ist nicht Zeit, sich durch irgendeine flüchtigen und oberflächlichen Wechsel der Meinungen, durch unerprobte politische und soziale Experimente irremachen zu lassen. Grober Egoismus ist unverträglich sowohl mit einem wahren nationalen Aufschwung wie mit einer Verständigung, einem Zusammenwirken, einem Frieden der ganzen Welt. Stetigkeit ist die Lösung, und die mutige Zusammenarbeit aller Menschen zum Besten aller ist das Ziel.

Das neue Jahr.

Von Richard von Schaafal.

Das neue Jahr! Es ist etwas Selbstames um die dem Menschen angeborene oder eingeübte Fähigkeit, aus Annahmen Wirklichkeit zu machen. Wir haben auf irgend einen Tag, der sich in nichts von anderen gleichartigen Tagen unterscheidet, einmal den Anfang dessen verlegt, was wir das Jahr zu nennen gewohnt sind, und seitdem ist dieser im Kalender des Abendlandes als „Bescheidung des Herrn“ rot ausgezeichnete erste Jänner der hochaufragende Gipfel, von dem wir hoffnungsvoll in ein angeblich neues Leben blicken. Tief im eigenen Dunkel ist mit dem Schlage der Mitternacht das alte Jahr verunken, das uns noch knapp vor seinem hilflosen Versterben das Seelenwunder der Weihnacht, den tannenduftigen Weihnachtsabend und das hochheilige Christfest, dienwillig besichert hatte. An der Pinnakel der dunkleren Silvesterabends, der mit kalten Baumgipfeln unterm frostigen Winternebel die Väterhelle und die Feuerwärme des festlichen Gemaches nur umso behaglicher gestaltete, haben wir Begräbnis und Geburt zugleich gefeiert, ohne auch nur einen Augenblick uns dessen bewußt zu werden, daß wir uns das alles nur einreden und vorspielen, daß sich gar nichts, nicht das geringste geändert hat, daß alles weiter rinkt oder stutet und uns selbst wie bisher dahin trägt ins Unabsehbare, Unabwendbare, unsere Zukunft, die von Schritt zu Schritt, von Welle zu Welle wieder Vergangenheit zu werden geeignet oder verflucht ist.

Aber der Mensch lebt vom Schein, das ist: der Gegenwart. Er braucht jo etwas wie einen sicheren Standort im Zeitgetriebe, und weil er ihn braucht, erschafft er ihn aus dem Nichts.

Alle unsere Zahl- und Maßbestimmungen, unsere Einteilungen und Ordnungen sind Schein, ein Gradnetz gleichsam, das wir über die gleitende, uns entgleitende Wirklichkeit legen, so wie wir ja auch unsere Pläne, den wir behaglich Erdengel gekauft haben, mit Längen- und Breitengraden überziehen, dergestalt, daß sich eine lebhaft kindliche Vorliebe — ich darf da aus Erfahrung mitprechen — allen Ernstes z. B. den Gleicher,

den „Aequator“, als einen festen Reif um den Bauch belagert Angel vergegenwärtigt.

„Vergegenwärtigung“: darauf kommt alles im Menschensein an, Freud und Leid, Erinnerung und Hoffnung.

Wir lesen von Sturmfluten und Ueberschwemmungen, Feuersbrünsten und Erdstößen. Tausende von Menschenleben gehen dabei zugrunde. Jemand, wo wir nicht selbst sind. Was macht es uns aus? Wer „vergegenwärtigt“ sich, was ihm da die tägliche, die tägliche mehrmalige Zeitung „bringt“. Nicht der Bericht, nur die Vorstellung erschafft. (Weshalb auch nur der Künstler bewegt. Weil er die Vergegenwärtigung zur Mitarbeit an seiner Schöpfung benutzt).

Kunst und Wissenschaft

Georg Leidinger, Direktor der Handschriftenabteilung an der Bayerischen Staatsbibliothek München, kann in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag begehen: zu dieser Gelegenheit überreichen ihm seine zahlreichen Schüler, Freunde und Verehrer aus der gesamten gelehrten Welt eine Festschrift, die seinen Namen trägt. Alle Gebiete, die der Gelehrte selbst schöpferisch bebaut, sind hier vertreten, vor allem das Spezialfach Leidingers, die mittelalterliche Handschriftenkunde, in ihren Zweigen lateinische und deutsche Palaeographie, dann Geschichte und Buchdruckkunde des Mittelalters. Die süd-

deutsche Miniatur ist es besonders, die Leidingers Liebe gewonnen hat: eine große Anzahl von kostbaren illuminierten Handschriften der Münchener Staatsbibliothek hat er in einer Reihe wertvoller, hervorragend ausgestatteter und fundig geschriebener Publikationen veröffentlicht. Diese Werke zeichnen sich durch sachliche Gediegenheit und immer bewonnenes Urteil aus — ein Vorzug, den alle Arbeiten Leidingers der strengen historischen Grundlage in seinem wissenschaftlichen Fortschreiten verdankt. Der „Jubiläum“ steht mitten im produktiven Schaffen. Die „Festschrift Leidinger“ soll beweisen, wie viele Freunde und Verehrer sich jetzt freuen, ihm ihre Dankbarkeit in dieser Form zu zeigen.

Zum 100. Geburtstag Niebuhrs.



Berthold Georg Niebuhr, Geschichtsforscher, starb 53jährig, am 2. Januar 1831 in Rom. Niebuhr, von Geburt ein Däne, hat hauptsächlich auf dem Gebiet der alten Geschichte gearbeitet.

Der Evangelimann.

(Musikalisches Schauspiel von Wilhelm Kienzl.)

Auch die erste Wiederholung dieses musikalischen Schauspiel, dessen Handlung und Musik heute schon recht klar wirken, war recht auf beachtlich. Nur eine Gestalt hat Kraft und Macht des Willens: Johannes, Matthias und Martha sind ganz passiv, Magdalena, durch ihre zarte Hilfsbereitschaft eine sympatische Figur. Matthias wird übrigens auch von Martha im Stich gelassen und verraten, denn wenn ein wahrhaft liebendes Mädchen schon saß, daß der Geliebte unerschuldlich sei, so hält es auch hinzu, warum. Da wächst es eben, trotz des gewalttätigen Heimt, über sich selbst hinaus und verteidigt den Unschuldigen. Innerhalb des Stückes wäre Martha dann eine dramatische Figur — so ist sie ein Nichts. Freilich, wenn ihr der Autor den natürlichen Mut gegeben hätte, wäre das Werk in dieser rührliehen Fassung unmöglich geworden.

Adolf Schopenhauer gibt dem Johannes alle Hintergründe, sowohl in der farbigen Mannigfaltigkeit des Tonlautes wie in der ergreifenden Darstellung. Die Größe der Künstlerkraft wurzelt hier ganz im Leben und seiner ungeheuren Fülle. Die Gestalt wird riesenhaft und verbrennt vor unseren Augen in dem raufenden Feuer, das sie verzehrt. Eine meisterliche Leistung. Dergleichen stellt Wilhelm Kienzl in hingebungsvollem Spiel die seinen, vom Schmerz geformten Leidenszüge des Matthias. Gesichtsausdruck lag auch in der Stimme, aus der allerdings der schwere Jüngendruck verschwinden müßte, mit dem sie sich abmalt. Die schlichte, warmherzige Magdalena (Christe Haberkorn) stand vornehm im Bilde. Das ganz vorzüglich gelungene Lied an die Jugendzeit fand Beifall bei offener Scene. Als Martha bewährte sich Emmy Seiberlich aus neue. Allerdings müßte sie darauf ausgehen, für rein lutherischen Gesang noch mehr Glanz in die Stimme zu schmeißen. Der übrigen Mitwirkenden wurde schon anlässlich der Erstaufführung lobend gedacht. A. H.

Der Detektiv des Kaisers.

Erlebnisse im deutschen Spionage- und Abwehrrdienst.

Von Kriminalkommissar a. D. Gustav Steinhauer.

(5. Fortsetzung.)

Ueberlistet.

Ich bekam den Auftrag, zwei Tage vor dem festgesetzten Termin nach Brüssel zu reisen, in dem betreffenden Hotel Wohnung zu nehmen und die Ankunft des Franzosen sowohl wie die des Majors D. zu überwachen; gewissermaßen als Schutzengel für beide.

Hotel Cosmopolitan ist eines der ältesten und bekanntesten Hotels Brüssels. Es liegt in der Nähe des Nord-Bahnhofs. Die unteren Räume bilden ein größeres Restaurant bezw. Kaffee. Wie es in den meisten Hotels Brüssels jetzt noch der Fall ist, spielt sich der Restaurantbetrieb schon von frühmorgens auf der Straße vor dem Restaurant ab. Die Brüsseler stehen es vor, dort in der frischen Luft ihren Kaffee zu trinken, ihren Witz zu schärfen; es macht ihnen nichts aus, daß der öffentliche Verkehr fast mitten durch die Tischreihen geht.

Die Zusammenkunft des Majors mit dem Franzosen sollte an einem Donnerstag stattfinden. Als ich am Dienstag nachmittag um vier Uhr auf dem Nord-Bahnhof in Brüssel eintraf, begann ich mich zu Fuß in das Hotel. Mein Gesandener war nicht gering, als ich die beiden Partier mit übergeschlagenen Beinen vor dem Hotel sitzen und Kaffee trinken sah. Ein unangenehmes Gefühl beschlich mich aber, als ich bemerkte, daß mich der sogenannte Offizier beobachtete und mit niedergeschlagenen Augen seinem Komplizen etwas zuschüttelte. Ich durchschritt den Vorplatz, wo die beiden saßen, und begab mich in das Restaurant, um mir ein Zimmer zu bestellen. Dabei vermute ich, die beiden zu beobachten, wobei ich wieder bemerkte, daß sie mich beobachteten. Es war ein richtiges Katz- und Mausspiel. Aber schließlich ließ ich mir dann ein Zimmer geben und zwar nach der Straße hinaus, weil ich hoffte, vom Fenster aus meine Kerle beobachten zu können. Leider gelang mir das nicht, denn der Vorplatz war mit einem Zelt überdacht, so daß ich abfolgt keinen Blick auf die Straße hatte. Wenn hätte ich mir jetzt ein Zimmer in einem anderen Hotel genommen, doch war ich ja auf Anweisung von Berlin aus gezwungen, im Cosmopolitan zu wohnen. Ein unangenehmes Gefühl, welches mich bei dem Gedanken beschlich, von den beiden Kerlen beobachtet zu werden, ohne daß ich wußte, wo sie steckten.

Unter Anwendung der größten Vorsichtsmaßregeln verließ ich erst spät abends mein Zimmer und suchte in die Toilette. Hier veränderte ich mein Aussehen in der Weise, daß ich mir einen Schnitzbart anlegte, einen Kneifer aufsetzte und auch sonst kleine Veränderungen in der Kleidung vornahm. Ich mußte dies in der Toiletette tun, da mich sonst vielleicht das Zimmermädchen gesehen und bemerkt hätte, daß ich so verändert aus meinem Zimmer herausgekommen wäre. Dann ging ich in das Restaurant, setzte mich in eine Ecke und bestellte mir etwas zu essen. Trotz der größten Aufmerksamkeit konnte ich meine beiden Kerle nicht entdecken. Nachdem ich mein kleines Souper eingenommen, schlich ich mich gewissermaßen aus dem Restaurant heraus, um einen Streifzug durch die Stadt zu beginnen.

Ich ging zuerst zu dem Bahnhof hinüber, von dort aus den Boulevard du Anspach entlang und musterte eingehend sämtliche Lokale. Erst im Kaffee Metropole hatte ich Glück. Meine beiden Freunde saßen dort in eifriger Unterhaltung begriffen. Ich hatte die Empfindung, daß sie sich über mich unterhielten, denn ihre Gesichter waren von ärgerlichen und tückischen Blicken beleuchtet. Mich hatten sie nicht erkannt. Gegen 11 Uhr verließen sie das Lokal und standen dann, jeden

Fremden eingehend mustern, noch eine Weile vor dem Eingang. Dann sprangen sie plötzlich in einen vorüberfahrenden Wagen, noch vom Wagen scharf beobachtend, ob nicht jemand folgte und fuhren dann los. Ich sah wieder auf dem Pfropfen, denn folgen konnte ich nicht. Eine Viertelstunde später verließ ich dann das Lokal und schlenderte dem Bahnhof zu.

Wie eine Ahnung zog es mich dort hin. Unter den vielen Personen, die in Brüssel stets die Ankunft eines Zuges erwarten und für die besondere Männlichkeit hergerichtet sind, bemerkte ich auch meine beiden Kerle. Sie warteten auf den Pariser Zug. Auf jeden Fall wollte ich vermeiden, daß sie mich etwa in meiner Verkleidung erkannten. Ich verließ daher das Bahnhofsgelände und mischte mich unter die Menge auf dem großen Platz vor dem Bahnhof (Place Nationale).

Der Zug lief ein. Passagiere verließen in Scharen das Bahnhofsgelände, aber meine Freunde sah ich vorerst nicht wieder. Erst nach geraumer Zeit, nachdem sich die Menge verlaufen hatte und man gewissermaßen jeden einzelnen Menschen unter die Lupe nehmen konnte, verließen drei Personen das Bahnhofsgelände.

Meine beiden Freunde und die hübsche Parisierin. Sie warteten wiederum, bis eine einzelne Droikete vorgefahren kam und einen Fahrgast absetzte, dann nahmen sie den Wagen und fuhren los. Wieder konnte ich nicht folgen, aber immerhin hatte ich nun herausbekommen, daß sie zu Dritt waren und daß sie nicht in meinem Hotel wohnten. Ich entledigte mich nun meines falschen Bartes, ging in mein Hotel und legte mich schlafen.

Früh geklärt erwachte ich am nächsten Morgen und überlegte nun, was zu tun sei. Ich hielt es für das Beste, den Tag über auf meinem Zimmer zu bleiben. Um auf alle Fälle sicher zu sein, telegraphierte ich an Major D.: „Wenn irgend möglich, Zimmer erste Etage verlangen.“ Den Nachmittag über schlief ich, und abends verließ ich in derselben Weise und Aufmachung wie Tags vorher mein Zimmer. Ich glaubte recht vorsichtig und schlau gehandelt zu haben und hatte doch die Rechnung ohne den Wirt, in diesem Falle ohne meine beiden Kerle, gemacht.

Wiederum klapperte ich die verschiedenen großen Restaurants ab, ohne daß ich eine Spur von meinen Bekannten entdeckt hätte. Es mag gegen halb eins gewesen sein, als ich den Boule-

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 35

vard D'Anvers entlangsummelte in der Absicht, mein Hotel aufzusuchen. Diese Gegend war damals besonders frequentiert von weiblichen Personen. Die kleinen Nebenstraßen waren dicht bevölkert von ihnen. Besonders beleuchtet war die Gegend auch nicht, und die Weiber kamen aus den Nebenstraßen nur mit einem schwarzen Tuch um den Kopf geschlungen, so daß man von ihrem Gesicht nichts sehen konnte. Meistens hatten sie allen Grund dazu.

Ganz plötzlich hatte ich ein derartiges Geschöpf neben mir zu laufen, das Gesicht vollständig bedeckt mit einem schwarzen Tuch. Aber merkwürdig, sie erinnerte mich, mag es nun Gang oder Haltung gewesen sein, an die Französin. Der Gedanke mich jedoch in dem Augenblick, als sie zu mir sagte: „Na, mein Herr, wohin?“ Ich war ja immer der festen Ueberzeugung, daß meine Französin nicht deutsch sprechen könne. Nichts Böses ahnend, antwortete ich: „Ich will in mein Hotel, mein Kind. Und Sie?“ Nun hing sie ziemlich laut an zu lachen und wollte ihren rechten Arm um meine Schulter legen. Das alles war ein abgeartetes Manöver; denn in diesem Augenblick erhielt ich einen scharfen Schlag auf den Hinterkopf, zugleich aber auch ein paar Faustschläge ins Gesicht, die mich fast bewußtlos machten. Ich hatte ein Gefühl, als wenn ich fortgeschleift wurde, dann merkte ich noch einen dumpfen Aufschlag und damit war meine Befinnung vollständig geschwunden.

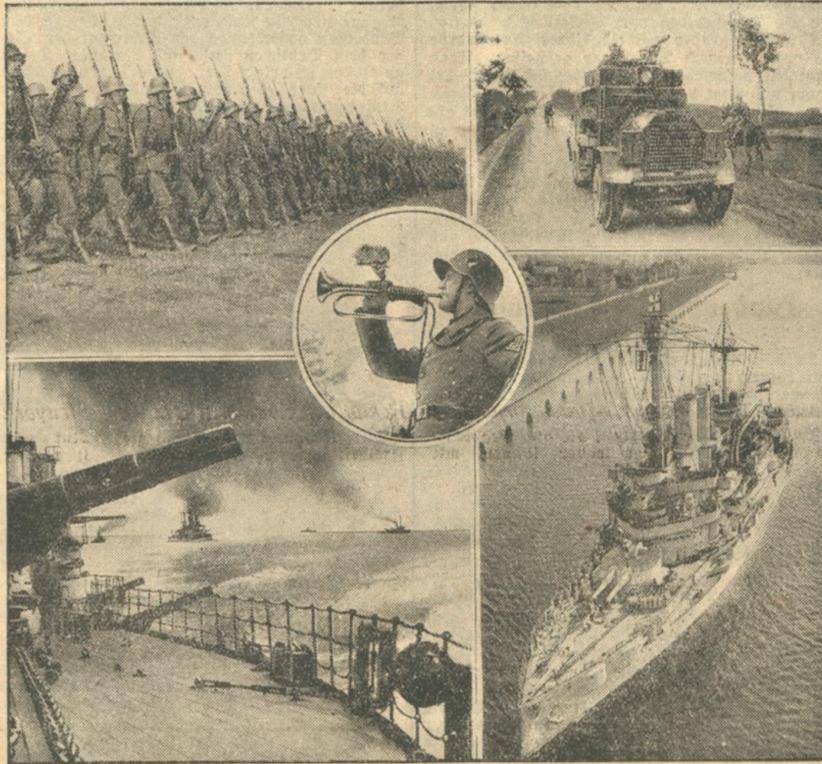
Es mögen doch drei Stunden gewesen sein, die ich benunngslos dazuliegen habe. Als ich dann zu mir kam und wieder denken konnte, merkte ich, daß ich in einem Keller ließen mußte, denn es war feucht und dumpf. Mein Gesicht und meine Hände waren mit einer klebrigen Masse befeuchtet, die sich später als Blut herausstellte. Glücklicherweise hatte ich ein paar Wachsreichholzer bei mir und ging nun mit Hilfe dieser an die Unternehmung meines Gefährnisses. Es war ein vierediger, nahtloser, aber sehr hoher Raum, in welchem sich allerdings uraltes Gerümpel befand, außerdem aber auch in einer Ecke ein Berg Steinföhlen. Das Fenster, durch das ich wahrscheinlich hinabgeworfen worden war, war mindestens drei Meter vom Boden entfernt, es zu erreichen, war überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit.

Jetzt wurde mir auch klar, aus welchem Grunde mich die Kerle verschwinden lassen wollten. Um neun Uhr vormittags war die Zusammenkunft anberaumt, und ihr Plan ging darauf hinaus, mich von dieser Zusammenkunft auf alle Fälle fernzubalten. Meine Uhr war leider verschwunden, doch will ich nicht behaupten, daß man sie mir gestohlen hatte. Sie kann auch verloren gegangen sein, denn ich hatte sie lose in der Westentasche.

Ich untersuchte nun weiter und fühlte schließlich an der einen Wand eine schwere Holztafel, die aus drei, mittels Querteilen aneinandergehaltenen Holzplanen bestand. Im großen ganzen war ich nun foraloser, denn umkommen konnte ich nicht. Die Fingerringe sowohl wie das Schloß wiesen Spuren auf, aus denen zweifellos hervorging, daß die Tür täuschlich in Gebrauch war. Mir lag es aber vor allen Dingen daran, un beobachtet und unangesehen zu entkommen. Hätte man mich in meinem Aufzuge gefunden, ich wäre sicher erstmal der Polizei ausgeliefert worden. Dort hätte ich mich leantimieren müssen und es hätte eine sehr unangenehme Geschichte zur Folge gehabt. Aber ich immer als alles, das war für mich der Gedanke, daß mein Major gewissermaßen den beiden Kerlen und dem Weibe ausgeliefert war.

(Fortsetzung in der Samstag-Ausgabe.)

Zehn Jahre Reichwehr und Reichsmarine.



Bilder aus Heer und Flotte.

Am 1. Januar 1931 sieht die Reichswehr auf ihr zehnjähriges Bestehen in ihrem heutigen, durch das Versailler Friedensdiktat vorgeschriebenen Aufbau zurück.

BÜSSING NAG

VEREINIGTE NUTZKRAFTWAGEN AKTIENGESELLSCHAFT
BRAUNSCHWEIG

bieten ihren Kunden gesteigerte Leistung

durch Zusammenfassung aller produktiven Kräfte beider Werke
durch Vereinigung ihrer 30jähr. Erfahrungen im Bau von Nutzkraftwagen

durch ein einheitliches Programm, das alle Typen von 1½ bis 8 t Nutzlast umfaßt
durch Vereinheitlichung in Konstruktion und Fabrikation, in Ersatzteil- und Kundendienst

Wir bleiben unserem Grundsatz treu:

BÜSSING-NAG FÜHREND

General-Vertretung: Weber & Freiburger, Karlsruhe, Veilchenstrasse 22. Telephon 7640/41.

In vollen Kränzen.

Der deutsche Botschafter in Paris hatte am Mittwoch eine längere Unterhaltung mit dem französischen Außenminister über schwebende politische Fragen. Vor allem hat Herr von Hübsch dabei die Beschwerden zum Ausdruck gebracht, die die deutsche Regierung dem Völkerverbund in der Frage der deutschen Minderheiten in Ostoberschlesien und Pomerellen unterbreitet hat.

Auf den Begehren des Ruhrgebietes wird am 2. Januar 1931 bekanntgegeben werden, daß der Begehrenverband sich gezwungen sehe, die Belegschaften zum 15. Januar 1931 zu kündigen. Jeder einzelne könne sich jedoch seinen Arbeitsplatz erhalten, wenn er sich bereit erkläre, mit verkürzten Löhnen weiterzuarbeiten.

Der englische Botschafter in Paris hat im Namen seiner Regierung im französischen Außenministerium eine neue Note bezüglich der englischen Forderungen auf Bezahlung für während des Krieges in England aufgelegte französische Anleihen in Gold überreicht.

Im Besinden des Marschalls Foch war wider Erwarten am Dienstag eine Besserung eingetreten. Die Lungen, die am Montag zu den schwersten Beschwerden Anlaß gaben, und das Herz arbeiteten wieder regelmäßig. In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurde aber bekannt, daß sich der Zustand des Marschalls plötzlich wieder verschlimmert hat.

Sämtliche Betriebe, Werke und staatliche Unternehmungen der Sowjetunion haben sich bereit erklärt, am 1. Januar zu arbeiten, um die Tradition des Neujahrstages über das Neujahrstages zu vernichten. Sämtliche Betriebe werden die Arbeit am 1. Januar wie üblich durchführen und sie nicht unterbrechen.

Das Plenum des Volkskomitees Groß-Rußland hat nach dem Vorschlag des Aufzugskommissars Kaban mehrere Gesetze bekräftigt, in denen die Rechte der noch lebenden wirtschaftlichen Bauern weiter beschränkt werden. Außerdem wurden mehrere Gesetze angenommen, um die Kollektivwirtschaften im Falle einer Terrorpolitik der Großbauern zu schützen.

Die kubanische Regierung hat eine über das ganze Land verweilte revolutionäre Verschwörung aufgedeckt. Allein 17 Führer der Nationalistenpartei, darunter 7 Freunde des früheren kubanischen Präsidenten Menocal, wurden verhaftet. Der Polizei fiel ein umfangreiches Verschwörungsmaterial in die Hände, das zu weiteren Verhaftungen führen dürfte. In der Stadt Limar wurden 800 Pfund Dynamit in einem Geheimlager der Revolutionäre beschlagnahmt.

In Anzora ist beschlossen worden, den Belagerungszustand über die Provinz Smyrna wegen der dort herrschenden religiösen Agitation zu verhängen. Dieser Beschluß wurde nach Beendigung einer zwölfstündigen Sitzung der Volkspartei gefaßt, die im Parlament die Mehrheit hat. Es wurde ferner beschlossen, die Beamten, die es unterlassen haben, die Kundgebungen der Demoskopen zu unterdrücken, vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Der Donner Kriminalpolizei wurde mitgeteilt, daß das Auto, mit dem die Mainzer Bankräuber nach dem Überfall Mainz verlassen hatten, dort vor einem Kaffeehändler ab. Den Tätern, die durch die inzwischen angefallene Menschenmenge aufmerksam geworden waren, gelang es, zu entkommen. Sie hatten sich nur ganz kurze Zeit in dem Kaffeehaus aufgehalten. Das Auto wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Die Pariser Strafkammer hat zwei Italiener abgeurteilt, die in der Nacht des 28. Oktober mit Pistolen bewaffnet und im Besitz einer Bombe festgenommen worden waren. Die beiden Italiener namens Charles Zitter und Mario Lario wollten mit Hilfe einer Benzintonne, in die sie eine Granate eingebracht hatten, ein Bombenattentat ausführen. Sie bezeichneten sich als Opfer der Faschisten, die sie in Italien mißhandelt hätten. Das Urteil lautete auf drei Jahre bzw. 18 Monate Gefängnis und 500 bzw. 100 Francs Geldstrafe.

Etwa 50 Kilometer östlich von Neapel, in San Soffio und Baronissi in der Provinz Avellino, wurde am Dienstag nachmittags ein heftiger Erdstöß verurteilt, der unter der Bevölkerung Besorgnis hervorrief. Einige Häuser, die bei dem großen Erdbeben des vergangenen Sommers bereits Risse erhalten hatten, sind eingestürzt.

Der Neujahrsempfang bei Hindenburg.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 31. Dez. Der große Neujahrsempfang des Reichspräsidenten findet auch in diesem Jahre wieder am Neujahrstag um 12 Uhr mittags im Reichspräsidentenpalais statt. Die hierbei gemachten Reden werden in Anbetracht des Ernstes der Lage diesmal eine stärkere politische Note tragen als sonst. Zunächst findet der Empfang für das diplomatische Korps statt, das diesmal von dem Donen des diplomatischen Korps, Monsignore Dr. Cengio, geführt wird, während im vorigen Jahre an Stelle des damals nicht in Berlin weilenden Vertreters des Päpstlichen Stuhles die Glückwünsche des diplomatischen Korps der französische Botschafter überbrachte. Die Ansprache des päpstlichen Nuntius wird sich ebenso wie die Antwort des Reichspräsidenten von Hindenburg wahrscheinlich wieder streng in den üblichen Grenzen der Glückwünsche für die Person des Reichspräsidenten und für das deutsche Volk wie andererseits

für die Staatsoberhäupter und die Völker der durch ihre Missionen vertretenen Staaten halten.

Das aktuelle Problem der Politik wird dagegen trotz der harten Form des Zeremoniells sehr eindringlich in den Glückwünschen der Reichsregierung anklingen. Die Glückwünsche des Kabinetts und des deutschen Volkes überbringt an Stelle des beurlaubten Reichskanzlers Dr. Brüning und des Stellvertreters des Reichskanzlers, Reichsfinanzministers Dietrich, der Reichswehrminister Groener als anwesender dienstältester Reichsminister. Die Rede des Reichswehrministers wird die gesamte politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands behandeln und insbesondere wahrscheinlich etwas umfangreicher als sonst ausfallen.

Den Neujahrswünschen der Reichsregierung werden sich dann als Gratulanten das Reichstagspräsidium mit dem Reichstagspräsidenten Löbe an der Spitze, der Reichsrat und endlich die Wehrmacht anschließen, die durch den neuen Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, repräsentiert wird. Auch die Spitzen der übrigen Reichsbehörden, der Reichsbahn und die Reichsbank werden beim Reichspräsidenten von Hindenburg als Gratulanten erscheinen.

Neujahrserlaß an die Wehrmacht

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

WTB. Berlin, 31. Dez.

Zum Jahreswechsel erkläre der Herr Reichspräsident folgenden an die Wehrmacht gerichteten Aufruf:

In die Wehrmacht! Am 1. Januar 1931 besteht die Reichswehr ein Jahrzehnt in der Form, die ihr der Vertrag von Versailles bestimmte. In Zeiten großer vaterländischer Not wurde sie unter meinem Vorgänger geschaffen. Trotz aller ihr auferlegten Fesseln hat sich die Wehrmacht als Hort des äußeren und inneren Friedens, als eiserne Klammer des Reiches und als feste Stütze des Staates erwiesen. Das ihr zu trennen Händen übergebene Erbe der Marine und Armee hat sie gut verwaltet.

Ich danke der Wehrmacht für die Arbeit dieses Jahrzehnts und erbitte ihr meine herzlichsten Glückwünsche zum Neuen Jahr. Möge sie weiterhin ihre Ehre darin sehen, in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung dem Vaterland zu dienen.

Hindenburg an Brüning.

WTB. Berlin, 31. Dez.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den auf kurzem Urlaub in Badenweiler weilenden Reichskanzler Dr. Brüning nachstehendes Telegramm gerichtet:

Im treuen Gedenken spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für erfolgreiche Arbeit und persönliches Wohlergehen im neuen Jahre aus.

Mit freundlichen Grüßen

gez. von Hindenburg.

Neujahrsgedanken des Reichskanzlers.

In einem Aufsatz zum Neujahrstfest hebt Reichskanzler Dr. Brüning hervor, daß unser ganzes nationales, soziales und wirtschaftliches Leben glücklicherweise keineswegs nur durch die Tätigkeit der politischen Organe, sondern mindestens ebenso sehr durch die Tatkraft und Ordnungstreue aller Vernünftigen in Stadt und Land vor den Katastrophen bewahrt geblieben ist, die zeitweilig ernsthaft drohten. Wenn es aber, so fügt er hinzu, Leute gebe, die da meinen, wir stecken ja schon mitten in der großen Katastrophe drin, so könne man demgegenüber nur sagen: Sie wissen nicht, was sie reden! Der Reichskanzler rief dem deutschen Volke den Wunsch mit ins neue Jahr: Möge es in seiner Gesamtheit zunehmen in der Fähigkeit, seine großen Anlagen und unerlöschlichen Kräfte richtig zu behandeln und einzusetzen — besonders in politischen — und also einsehen, daß alle praktische Politik Aufbau ist, daß aber alles Aufbauen nicht darin besteht, daß alles zugleich getan wird, sondern, daß ein Stein nach dem anderen kommt.

Das Saargebiet an der Jahreswende.

TU. Saarbrücken, 31. Dez.

In der Neujahrsummer der „Saarbrücker Zeitung“ spricht der Vorsitzende der Deutsch-Saarländischen Volkspartei, Landesabgeordneter Dr. Schmelzer, die „Wünsche und Hoffnungen der Deutschen an der Saar aus“. Das vergangene Jahr sei für das Saargebiet ein Jahr der politischen Enttäuschung gewesen. „Mit großen Hoffnungen sind wir“, so schreibt Schmelzer, „in die Verhandlungen eingetreten, die das Ziel haben sollten, dem Saargebiet seine Rückkehr zum Mutterlande zu bringen. Die Hoffnungen sind nicht in Erfüllung

Reichsministerien unter Sparlupe.

Die Gutachtenflut. — Aus der Arbeit des Sparsparatariats.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Berlin, 31. Dez.

Die dringende Notwendigkeit größter Sparjamkeit in der Reichsverwaltung, die bereits zu einer Reihe von praktischen Aktionen geführt hat, gibt dem Reichsparatariat eine erhöhte Bedeutung, denn hier werden die Vorarbeiten geleistet, auf Grund deren dann der Finanzminister und die anderen Kabinettsmitglieder die einzelnen Maßnahmen beschließen. So sind zurzeit, wie wir von unterrichteter Seite hören, eine Fülle wichtiger Prüfungen im Gange. An der Spitze steht die Untersuchung verschiedener Reichsministerien auf weitere Ersparnismöglichkeiten, wobei mit größter Beschleunigung wenigstens zur Fertigstellung vorläufiger Ergebnisse gekommen

werden soll. In Arbeit, d. h. nahezu vollendet, sind zurzeit sehr umfangreiche Prüfungen über die Finanzverwaltung des Reiches, also über die Finanzämter, über die verschiedenen Zollbehörden, über das Kassenwesen und über die zentrale Verwaltung im Finanzministerium selber. Obwohl durch die letzten Steueränderungen die Grundlagen dieser Gutachten, die zu einem früheren Zeitpunkt begonnen wurden, sich inzwischen verschoben haben, so erwartet man doch besonders wichtige Ergebnisse. Weiter steht ein Gutachten über die lebhaft umstrittene Luftfahrtafelung des Reichsverkehrsministeriums vor der Fertigstellung. Später soll dann das Ministerium in seiner Gesamtheit überprüft werden. Auch das Innenministerium und das Reichsernährungsministerium werden auf weitere Ersparnismöglichkeiten hin untersucht und sollen beschleunigt durchgeprüft werden.

Ein besonders heftiges Kapitel stellt aber die Arbeitslosenversicherung dar. Auf Grund besonderer Vereinbarungen werden vom Reichsparatariat außer Hinzuziehung und Führung eines guten Sachkenners zunächst die Landesarbeitsamtsbezirke Westfalen und Bayern untersucht. Im Laufe des ersten Halbjahrs 1931 dürften die Ergebnisse dieser sehr komplizierten Erprobungsprüfungen vorliegen. Schließlich werden auch Heer und Marine von der Tätigkeit des Reichsparatariats nicht verschont. Seit langer Zeit werden hier eine Fülle von Einzelfragen geprüft, wie zurzeit z. B. das Beschäftigungswesen des Heeres, das mancherlei heftigen Angriffen ausgesetzt war, in Vorbereitung ist. Damit ist die Gutachterstätigkeit des Reichsparatariats aber bei weitem noch nicht erschöpft. Eine lange Liste der verschiedensten Arbeiten liegt vor. Sehr interessant zu werden verspricht ein Gutachten, das sich ganz allgemein mit den Gründen der steigerten Personalanforderungen seit der Vorkriegszeit und in den letzten Jahren bei den Reichs- und Länderverwaltungen beschäftigen soll.

Es ist nur zu hoffen, daß es der Reichsregierung auch gelinzt, die Gutachterstätigkeit des Reichsparatariats in weitestgehendem Umfang auszunutzen und gegen die überflüssig auftretenden politischen Widerstände durchzusetzen.

Der Ausbruch des Merapi.

Rund eine halbe Million Gulden Sachschaden.

WTB. Haag, 31. Dez.

Beim Kolonialminister ist ein ausführlicher telegraphischer Bericht des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien eingelaufen, demzufolge auf Grund der Untersuchung von Sachverständigen nach menschlichem Ermessen angenommen werden darf, daß der Ausbruch des japanischen Vulkans Merapi zum Stillstand gekommen sei. Trotzdem sei die Gefahr für die niedrig gelegenen Landstriche noch nicht vollkommen besehoben, da die bevorstehenden heftigen Regenfälle wahrscheinlich die aufgehäuften Lavamassen wieder in

Bewegung bringen und das Wasser der Flüsse über die Ufer treten lassen dürften. Die holländischen Behörden und die eingeborene Obrigkeit hätten Vorkehrungsmaßnahmen gegen die Gefahr ergriffen.

Die Lavamassen würden ebenso wie der Vulkan häufig übermäßig, wobei insbesondere die Militärflugzeuge, die bereits eine Anzahl Luftphotographien aufgenommen hätten, vorzügliche Dienste leisteten. Umfangreiche Maßnahmen seien ferner im Einverständnis mit den Militärbehörden zwecks Unterbringung und Speisung der Tausende von Flüchtlingen, zwecks Bekämpfung der vielen Leiden und Tierstodover sowie zur Bewachung der geräumten Gebiete vor Räubern und Dieben getroffen worden. Die angerichteten Sachschäden seien noch nicht genau abzuschätzen, sie betragen aber mindestens rund 1/2 Million Gulden. Die Beseitigung unter der Bevölkerung sei überwunden und die Ruhe vollkommen wiederhergestellt.

Die größte Schwierigkeit bestehe in der Lösung der Frage, wie man den vielen Menschen, die ihr ganzes Hab und Gut verloren hätten, wieder eine Existenzmöglichkeit verschaffen könne.

Erdbeben in der Südsee.

WTB. Sydney, 21. Dez.

Nach einem Zerschlag des Dampfers „Doris“ hat ein Erdbeben, das von einer etwa 2 1/2 Meter hohen Sturmflut begleitet war, am Weihnachtsabend die in der Südsee liegenden westlichen Inseln nördlich von Neu-Guinea erschütter. Auf den zu ihnen gehörenden Atollinseln wurden Häuser und Vieh ins Meer getrieben.

Im Stillen Ozean muß ein Seebeben von ungeheuren Dimensionen stattgefunden haben. Nach einer Reuters-Meldung aus der südlichen Stadt Coquimbo befinden sich die Küstenbewohner in erheblicher Aufregung. Unnatürlich grün gefärbte Bogen schlagen gegen die Küste. In einzelnen Küstenorten herrscht ungemöhnliche Hitze, auch werden langandauernde Erdstöße wahrgenommen.

Neue Lawineopfer in Tirol.

TU. Innsbruck, 31. Dez.

Am Dienstag verunglückte der Apotheker Walter Krenn aus Kolln tödlich infolge Abdrückens eines Schneebretts beim Aufstieg zu den Finsterer Seen in den vorderen Stubai Alpen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen hatten nach achtstündigen Bemühungen keinen Erfolg. Von den Begleitern verunglückte ein weiterer Tourist, der verschüttet wurde, aber gerettet werden konnte.

Im Gebiet der Forstheimer Hütte brach ebenfalls ein Schneebrett los und überstülpte eine aus sechs Innsbrucker Handelsreisenden bestehende Gesellschaft. Zwei junge Leute wurden in die Tiefe gerissen und vom Schnee begraben. Einer konnte lebend geborgen werden, während der 19 Jahre alte Wilhelm Sperlina aus Innsbruck nur noch als Leiche aufgefunden wurde.



Dieses Schild hat eine evangelische Gemeinde im Erzgebirge am Anfang des Ortes aufgestellt; eine Mahnung an die Sportler, ein Stündchen ihrer Zeit, die sie in den weißen Bergen verbringen, für einen Kirchgang zu erübrigen.

WANDKALENDIER

für das Jahr

1931

Verlag Karlsruher Tagblatt

wird heute den Beziehern des Karlsruher Tagblattes durch das Trägerpersonal bzw. durch die Post kostenlos zugestellt.

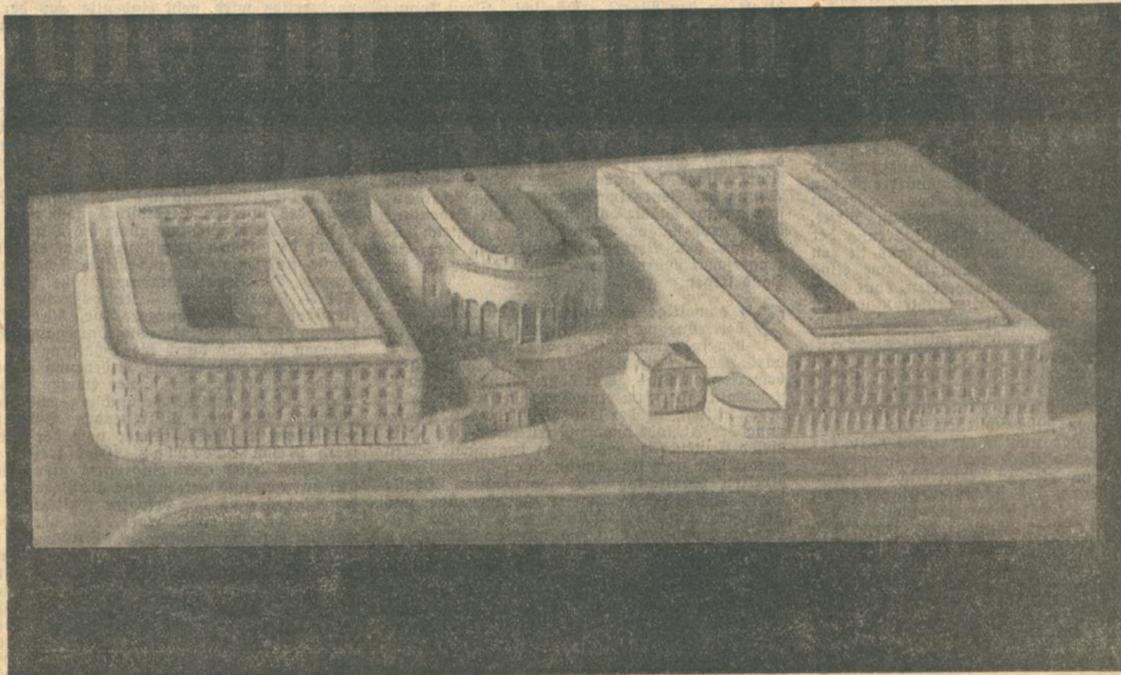
Karlsruhe im Neuen Jahr

DER WEG AUS DER NOT KOMMUNALPOLITISCHER AUSBLICK

VON FRED FEYZ

Sanierung der Finanzen und wirtschaftliche Aktivität der Kommune. / Nachtragsetat und neue Steuern. / Die Pläne der Stadt. / Der Ausbau des Alten-Bahnhof-Platzes. / Die neue Markthalle. / Der Schmiederplatz. / Beginn des Rheinbrückenbaues. / Verkehrsprobleme und Kulturprobleme.

Wenn wir heute, auf der Schwelle des neuen Jahres, in einer kommunalpolitischen Betrachtung den Blick noch einmal zurückwenden auf das Jahr der Not 1930, das hinter uns liegt, so muß uns zu Mut sein wie einem Wanderer, der ein tiefes, dunkles Tal durchquert hat. Das Jahr 1930 ist für die Gemeinden ein Krisenjahr ohne Gleichen gewesen, seit den Jahren der Inflation hat die Kommunalpolitik nicht derart schwere Erschütterungen erfahren. Die zwangsweisen Ausgaben der Kommunen haben sich durch das ungeheure Ansteigen der Wohlfahrtslasten außerordentlich vermehrt und gleichzeitig trat als Folge der allgemeinen Wirtschaftskrise ein Einnahmesturzfall auf allen Gebieten ein, der gerade die Kommunen am schwersten traf, da das Reich die Sanierung seiner Finanzen durch Verfestigung der Arbeitslosenfürsorge durchführte und die Länder durch Verkürzung gewisser Steuerüberweisungen zunächst ihren Etat balancierten; alle Last und Sorge blieb auf den Städten ruhen. Es ergab sich hieraus notwendig eine finanzielle Krise, die sich in den letzten Monaten des vergangenen Jahres zu einer Krise der kommunalen Selbstverwaltung überhaupt auswuchs. Unter dem Eindruck der katastrophalen Entwicklung verloren die politischen Parteien die Lust und den Mut, die Verantwortung weiter zu tragen; wir kamen im Reich zur Notlösung des Artikels 48, in den Gemeinden zur Aufgabe der Selbstverwaltung durch Ernennung eines Staatskommissars und durch Zwangsstaatlagerung, wie wir sie heute in fast allen badiischen Städten finden. Bedingt wurde diese Katastrophe nicht zuletzt durch die schwerwiegenden Folgen der ungelösten Erbschaftsteuerreform, die die Städte zu Kostgängern des Reiches und der Länder machte und ihnen jedwede Bestimmung über ihre Einnahmequellen und Einnahmemöglichkeiten wegnahm. Aus der Erkenntnis dieser Urkatastrophe ergab sich zugleich auch die Erkenntnis des einzig möglichen Weges zur Vermeidung der Katastrophe: Die Notverordnung vom Dezember des vergangenen Jahres bringt den ersten Schritt zur finanziellen Wiederverfestigung der Gemeinden, indem sie ihnen in der Biersteuer, der Schanksteuer und der Bürgersteuer neue Einnahmequellen zuweist. An sich sind diese Steuern natürlich außerordentlich unpopulär. Eine von ihnen, die Schank- und Biersteuer, wird auch sicher sehr bald wieder aufgegeben werden, der Ertrag der beiden anderen läßt sich heute natürlich noch nicht abschätzen; in vielen Städten wird er wohl kaum ausreichen, um den dringenden Finanzbedarf zu decken, auf den Fall aber ist dieser Anfang der Steuerreform zugleich der Anfang zur Bekämpfung der kommunalen Krise. Denn die Biersteuer, die in ihrer augenblicklichen Höhe zweifellos eine außerordentliche Belastung dieses Gewerbes bedeutet und sich in dieser Höhe wohl auch nicht auf die Dauer wird aufrecht erhalten lassen, diese Biersteuer ist an sich ihrer ganzen Art nach unzweifelhaft eine typische Kommunalsteuer; man wird hier die Lösung finden, daß das Reich seinen Anteilssatz baldmöglichst heruntersetzt, so daß diese Steuer künftig eine reine Angelegenheit der Kommunen bleiben wird. Was die Bürgersteuer anbelangt, so hat sie im Laufe der Zeit ihren Charakter völlig gewandelt; durch ihre Abstützung nach dem Einkommen und durch Widerung der zunächst vorgelegenen Einschränkungsklauseln präsentiert sie sich heute als nichts anderes, als eine Verwirklichung des schon lange geforderten Zuschlagsrechts der Gemeinden zur Einkommensteuer. Die Basis zur finanziellen Wiederverfestigung ist also geschaffen, an den einzelnen Gemeinden wird es nunmehr liegen, auf dieser Basis ihre Finanzgebarung neu aufzubauen. Gleichzeitig ist den Städten aber auch die Möglichkeit gegeben, unabhängig von Reich und Ländern nun auch ihrerseits mit den ihnen richtig und zweckmäßig erscheinenden Mitteln und unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten, aktiv in den Kampf gegen die allgemeine Wirtschaftskrise einzugreifen. So umgarn wir daher auch eine Neubefestigung der ohnehin schwer belasteten Wirtschaft leben und so dringend wir einen generellen Abbau dieser Belastung fordern, so aufrichtig müssen wir die Art dieser Neubefestigung begrüßen; denn das Geld, das jetzt von uns gefordert wird, bleibt bei uns, es findet seine Wiederverwendung an Ort und Stelle; der Umweg über Berlin bleibt uns erspart. Die Kommunalpolitik gewinnt eine außerordentlich erhöhte Bedeutung. Die



Die künftige Gestaltung des Schmiederplatzes

Nach einem Entwurf der bekannten Karlsruher Architektenfirma Pfeifer & Großmann soll die Bebauung des Schmiederplatzes in der Weise erfolgen, daß auf der Seite nach der Karlstraße zu und nach der Renkstraße zu, sich zwei rechteckige Wohnblöcke erheben, deren unterstes Geschoss Ladenräume beherbergt. In der Mitte zwischen den beiden Blöcken, etwas zurückgenommen und mit der Front zur Mathystraße, soll sich das neue evangelische Gemeindehaus erheben. Ein aus vier hervorragenden Fachleuten und drei Vertretern der Kirchenbehörden bestehender Gutachterausschuß hat diesen Entwurf unter fünf eingegangenen Projekten einstimmig als überlegen bezeichnet und der Bauherrschafft zur Durchführung empfohlen. Dieses Projekt sei als die wirtschaftlichste und einheitlichste Lösung anzusehen. Bei den Grundrissen und der Fassade des Gemeindehauses fällt insbesondere die reife künstlerische Gestaltung und die klare Raumdistribution auf, ein Blick auf die Gesamtanlage läßt die außerordentlich geschickte und zweckmäßige Aufteilung und Ausnutzung des Geländes erkennen. Es wäre hocherfreulich, wenn diese städtebaulich so bedeutsame Anlage in dieser hervorragenden gelungenen Form baldigst zur Ausführung kommen könnte.

Städte erhalten neue Rechte, sie übernehmen zugleich neue Pflichten. Ihre vornehmste Aufgabe wird sein, die Mittel, die ihnen die Wirtschaft mit diesen neuen Steuern zur Verfügung stellt, in möglichst hohem Umfange und auf möglichst schnellem Wege wieder der Wirtschaft zuzuführen. Die Kommunalpolitik des Jahres 1931 wird eine entscheidende Rolle in der Frage der Wiedererhaltung unserer Wirtschaft spielen.

Es ist kein Zweifel: Karlsruhes Finanzen sind gesund. Wir haben vor einigen Tagen eine Erklärung des Oberbürgermeisters veröffentlicht, in der er eine Tarifsenkung ablehnt, weil sie zu einer Gefährdung der städtischen Finanzen führen würde. Nun, Dr. Winter ist ein sehr vorsichtiger Finanzmann. Wir haben dieser Vorsicht ja auch zu danken, daß wir unter allen badiischen Städten mit die niedrigste Umlage und trotzdem liquide Finanzen haben. Dies ist eigentlich erstaunlich, denn die Steuerkraft Karlsruhes ist an sich nicht allzu groß, wir besitzen keine starke Industrie und sind kein Finanzzentrum; vielleicht sind uns aber aus diesem Grunde in den letzten Monaten auch manche unliebsame Erschütterungen, insbesondere des Arbeitsmarktes, erspart geblieben, wie sie andere Städte zu beklagen haben. Gewiß, auch wir leiden schwer unter der Wirtschaftskrise, auch Karlsruhe hat eine bedauerlich hohe Anzahl von Arbeitslosen zu beklagen, die städtischen Fürsorgekosten sind im Laufe des letzten Jahres so kolossal gestiegen, daß die Stadtverwaltung einen Nachtragsetat für das Wirtschaftsjahr 1930/31 vorlegen mußte. Aber es scheint doch, als ob gerade jene Wirtschaftszweige, auf denen unsere spezielle Karlsruher Arbeitslosigkeit zum großen Teil beruht, sich leichter könnten wiederbeleben lassen, als die anderer Städte. Freilich wird auch in Karlsruhe sich zunächst eine neue Belastung nicht vermeiden lassen, denn auch wir werden trotz der Ablehnung durch den Stadtrat um die Einführung der Bürgersteuer und der Biersteuer nicht herumkommen. Mit dem Ertrag dieser neuen Steuern aber wird sich, auch bei vorsichtiger Berechnung und Einschätzung, die glatte Bilanzierung des künftigen, in vielen Punkten ganz wesentlich gekürzten Etats bemerkenswerten lassen; die Gemeindefinanzen sind und bleiben also in Ordnung. Und auf dieser Basis muß und wird das große Werk der Wiederbelebung der Wirtschaft in Angriff genommen werden. Denn eine wirkliche Entlastung des städtischen Fürsorgeetats kann zwar durch glückliche Reformmaßnahmen erleichtert, aber nur durch ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm wirklich durchgeführt werden, womit zugleich Handwerk und Industrie neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten erhalten. Gerade in einer Stadt von der wirtschaftlichen Struktur Karlsruhe erhält das Inn- und Außen der Kommune eine geradezu entscheidende Bedeutung. Ein glänzendes Beispiel dafür haben wir in der jüngsten Geschichte des Wohnungsbaus; Karlsruhe ist hier auf diesem Gebiet völlig eigene Wege gegangen, es hat durch großzügige Unterstützung der privaten Initiative eine Intensität des Bauens ermöglicht, die nicht nur eine durchgreifende Bekämpfung der Wohnungsnot, sondern zugleich auch eine großzügige Arbeits- und Verdienstbeschaffung mit sich brachte. Die gleiche Initiative der Stadt hat das Rheinstrandbad Rappenwört entstehen lassen, ein Werk, das Tausenden Arbeit und Verdienst brachte und das, zumal es im neuen Voranschlag nicht nur kein Defizit, sondern sogar einen Uberschuß aufweist, sowohl auf dem Gebiete der Volkswirtschaft als auch der Volkswirtschaft überhaupt eine eminente Leistung darstellt. Das nunmehr vergangene Jahr ließ uns dagegen diese Initiative der öffentlichen Hand schmerzlich vermissen. Man kann dies der Stadt nicht übel nehmen. Denn über allen Unternehmungen der deutschen Städte lag lähmend das Gefühl der Unsicherheit über die künftige Gestaltung ihrer Finanzen, vor allen Unternehmungen stand aber auch warnend das Wort: Sparen! Verschwinden wird dieses Wort freilich auch im neuen Jahre nicht. Im Gegenteil. Wir haben schon erwähnt, daß die Stadt dem Bürgerausschuß in den nächsten Wochen schon einen Nachtragsetat vorlegen wird; um dieser Gefahr für das neue Wirtschaftsjahr zu entgehen, werden im kommenden Etat, der mit dem 1. April 1931 beginnt, ganz einschneidende Sparmaßnahmen auf den verschiedenen Gebieten vorgenommen werden; alle Positionen werden sich scharf abzurufen lassen müssen. Dafür wird die Stadt aber alle Möglichkeiten der wertschöpfenden Arbeitsbeschaffung voll ausnützen müssen, denn es läßt sich nicht länger übersehen: vom Sparen allein kann die Wirtschaft nicht gefunden, die Wirtschaft will auch leben. Die Notwendigkeit einer größeren wirtschaftlichen Aktivität der Kommune liegt auf der Hand, die Möglichkeiten dazu sind gegeben. Nicht nur durch die neuen Steuern, deren Ertrag ja in erster Linie der Bilanzierung des Etats dienen muß, sondern vor allem auch durch die neuen Richtlinien der Reichsberatungsstelle für Kommunalverträge, die Gemeinden mit gesunden Finanzen jetzt wieder die Aufnahme größerer Anleihen ermöglichen. Der gegenwärtige Schuldenstand Karlsruhes und die Tatsache, daß unser Etat mit Hilfe der neuen Steuern sich ins Gleichgewicht bringen lassen wird, geben uns auch bei vorsichtiger Finanzpolitik das Recht zur Aufnahme größerer Kredite, die auf dem Wege der Beschaffung verbesserter Anlagen zu einer Wiederbelebung der Wirtschaft verhelfen können. Auf welchen Gebieten könnte dies nun in Karlsruhe vor allem geschehen?

Karlsruher Stadtentwicklung befolgt und zugleich unterstützt: Der Zug zum Rhein und die Auflockerung der Stadt nach Süden unter Überwindung der hemmenden Bahnanlagen. Man könnte nun in Verfolg dieser zweifellos richtigen und bedeutungsvollen Ideen zwei Projekte als logische Fortsetzung des eingeschlagenen Weges in Vorschlag bringen: den Ausbau des fünften Hafenedens und die weitere Förderung der südlichen Siedlung; es müßte ja nicht unbedingt im Dammerhockstil sein. Aber dem tritt als schwerwiegende Tatsache entgegen, daß die Frage nach der augenblicklichen Notwendigkeit der Durchführung dieser an sich wertschöpfenden Projekte rundweg zu verneinen ist. Der Ausbau des fünften Hafenedens wäre glatte Weg ein Griff ins Leere; die derzeitige wirtschaftliche Depression ist naturgemäß auch an der Rheinfahrt nicht spurlos vorbeigegangen, unser Rheinfahrt genügt zur Zeit (leider) völlig den an ihn gestellten Anforderungen und darüber hinaus ließe sich auch eine gewisse Mehrbelastung noch mittels der rationelleren Ausnutzung des schon vorhandenen Hafengeländes bewältigen. Daß die für die wirtschaftliche Zukunft Karlsruhes ungeheure wichtige Tendenz nach dem Rhein nicht aufgegeben, sondern im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten auch weiterhin verfolgt wird, beweisen auch schon die letzten Beschlüsse des Karlsruher Stadtrats, die Verbesserung des Altlarzes und des Rheinschuldammes, sowie die Gewinnung neuer Industriegebäude durch baldigst auszuführende Notstandsarbeiten vorsehen. Rappenwört selbst braucht keine weitere Verbesserung mehr; der Ausbau des fünften Hafenedens wird in einer glücklicheren Zukunft unverzüglich in Angriff genommen werden, die Pläne liegen ja schon fix und fertig in der Rathhauskubade. Was die Siedlung im Süden anbelangt, so stehen einem derartigen Projekt gleich zwei schwerwiegende Bedenken entgegen. Erstens muß die Bedürfnisfrage verneint werden; wir haben heute in Karlsruhe keine derartige Wohnungsnot mehr, daß um ihrer willen unbedingt gebaut werden müßte, im Gegenteil, die Gefahr, daß hier wertvolle Kapitalien in ein Unternehmen hineingesteckt würden, das sich, aus Mangel an Bedürfnis, wahrscheinlich gar nicht rentieren würde, ist allzu groß. Hinzu kommt aber noch die Notwendigkeit der Einschränkung des Wohnungsbaues überhaupt, wie sie die Notverordnung des Reichspräsidenten über das Bauwesen vorsieht und mit sich bringt; die darin enthaltenen Ausführungsbestimmungen stellen bekanntlich den Kleinstwohnungsbau in den Vordergrund. Wir haben vor kurzem über eine Protestversammlung der hiesigen Architektenschaft gegen diese Ausführungsbestimmungen so ausführlich berichtet, weil gerade dieses Problem für Karlsruhe so außerordentlich wichtig ist, da nach den lokalen Gegebenheiten und den bisherigen Fortschritten des Karlsruher Wohnungsbaues eine strikte Durchführung dieser Bestimmungen eine Katastrophe bedeuten würde. Außer den in Frage kommenden städtebaulichen, also mehr ästhetischen Gesichtspunkten kommt noch der wirtschaftliche hinzu, daß diese Wohnungen mit ihrer unter dem Durchschnitt, ja sogar unter dem Minimum liegenden Miete eine künftige Veranschlagung beanspruchen, also eine neue Belastung herbeiführen würden. Es ist ja

Noch immer ist der Schlüssel wirtschaftlichen Aufschwungs in Städten mit nicht allzu starker industrieller Basis die Bauwirtschaft. Das Jahr 1929 hat uns auf diesem Gebiete eine außerordentliche Aktivität der Stadt gebracht, auf die schon weiter oben hingewiesen wurde. Im vergangenen Jahr war diese Betätigung der öffentlichen Hand auf ein Minimum zurückgegangen; wir haben von den Gründen dieser Passivität schon gesprochen, die allgemeine Unsicherheit und der Grundgedanke der Sparpolitik waren hier in erster Linie maßgebend, es mußte aber auch nach der starken Anstrengung des Vorjahres logischerweise eine Kempauße eintreten. Jetzt sind hier wieder Kräfte und Mittel frei. Und auch die Pläne liegen schon vor: Mit der Schaffung des Rheinstrandbades Rappenwört und mit der Erbauung der Dammerhockkubade im Jahre 1929 wurden zwei starke und gesunde Grundtendenzen der

Karlsruher Stadtentwicklung befolgt und zugleich unterstützt: Der Zug zum Rhein und die Auflockerung der Stadt nach Süden unter Überwindung der hemmenden Bahnanlagen. Man könnte nun in Verfolg dieser zweifellos richtigen und bedeutungsvollen Ideen zwei Projekte als logische Fortsetzung des eingeschlagenen Weges in Vorschlag bringen: den Ausbau des fünften Hafenedens und die weitere Förderung der südlichen Siedlung; es müßte ja nicht unbedingt im Dammerhockstil sein. Aber dem tritt als schwerwiegende Tatsache entgegen, daß die Frage nach der augenblicklichen Notwendigkeit der Durchführung dieser an sich wertschöpfenden Projekte rundweg zu verneinen ist. Der Ausbau des fünften Hafenedens wäre glatte Weg ein Griff ins Leere; die derzeitige wirtschaftliche Depression ist naturgemäß auch an der Rheinfahrt nicht spurlos vorbeigegangen, unser Rheinfahrt genügt zur Zeit (leider) völlig den an ihn gestellten Anforderungen und darüber hinaus ließe sich auch eine gewisse Mehrbelastung noch mittels der rationelleren Ausnutzung des schon vorhandenen Hafengeländes bewältigen. Daß die für die wirtschaftliche Zukunft Karlsruhes ungeheure wichtige Tendenz nach dem Rhein nicht aufgegeben, sondern im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten auch weiterhin verfolgt wird, beweisen auch schon die letzten Beschlüsse des Karlsruher Stadtrats, die Verbesserung des Altlarzes und des Rheinschuldammes, sowie die Gewinnung neuer Industriegebäude durch baldigst auszuführende Notstandsarbeiten vorsehen. Rappenwört selbst braucht keine weitere Verbesserung mehr; der Ausbau des fünften Hafenedens wird in einer glücklicheren Zukunft unverzüglich in Angriff genommen werden, die Pläne liegen ja schon fix und fertig in der Rathhauskubade. Was die Siedlung im Süden anbelangt, so stehen einem derartigen Projekt gleich zwei schwerwiegende Bedenken entgegen. Erstens muß die Bedürfnisfrage verneint werden; wir haben heute in Karlsruhe keine derartige Wohnungsnot mehr, daß um ihrer willen unbedingt gebaut werden müßte, im Gegenteil, die Gefahr, daß hier wertvolle Kapitalien in ein Unternehmen hineingesteckt würden, das sich, aus Mangel an Bedürfnis, wahrscheinlich gar nicht rentieren würde, ist allzu groß. Hinzu kommt aber noch die Notwendigkeit der Einschränkung des Wohnungsbaues überhaupt, wie sie die Notverordnung des Reichspräsidenten über das Bauwesen vorsieht und mit sich bringt; die darin enthaltenen Ausführungsbestimmungen stellen bekanntlich den Kleinstwohnungsbau in den Vordergrund. Wir haben vor kurzem über eine Protestversammlung der hiesigen Architektenschaft gegen diese Ausführungsbestimmungen so ausführlich berichtet, weil gerade dieses Problem für Karlsruhe so außerordentlich wichtig ist, da nach den lokalen Gegebenheiten und den bisherigen Fortschritten des Karlsruher Wohnungsbaues eine strikte Durchführung dieser Bestimmungen eine Katastrophe bedeuten würde. Außer den in Frage kommenden städtebaulichen, also mehr ästhetischen Gesichtspunkten kommt noch der wirtschaftliche hinzu, daß diese Wohnungen mit ihrer unter dem Durchschnitt, ja sogar unter dem Minimum liegenden Miete eine künftige Veranschlagung beanspruchen, also eine neue Belastung herbeiführen würden. Es ist ja

zu hoffen, daß man noch gewisse Milderungen dieser Bestimmungen erreichen wird, auf jeden Fall wird der Wohnungsbaubau in Karlsruhe im neuen Jahre in erster Linie eine Sache der privaten Initiative sein, im Programm der Stadtverwaltung kann er nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Die beiden erwähnten Projekte in den Randgebieten der Stadt kommen also für dieses Jahr nicht in Frage. Im Vordergrund stehen andere, weit dringendere Probleme, die schon lange der Lösung harren: Der Ausbau der Innenstadt.

Einzelne Viertel der Innenstadt haben in den letzten Jahren teils von sich, teils unter bewußter Förderung, einen sehr erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen gehabt. Die Weststadt hat ihren Bestand zumindest gewahrt, sie ist und bleibt das gesunde Wohnviertel, dessen Entwicklung mit Ausnahme der äußersten Randgebiete ziemlich abgeschlossen sein dürfte, sie profitiert weiterhin durch die Stärkung der industriellen Interessen am Rhein und in den westlichen Vororten; man kann ihr zweifellos noch eine große Zukunft prophezeien, ohne diese aber heute schon irgendwie beschleunigen zu müssen. Die Südweststadt hat einen außerordentlichen Ausbau erfahren, zahlreiche Wohnviertel sind entstanden, die Verbindung nach dem Bahnhof einerseits und nach dem Stadtzentrum andererseits ist dadurch verstärkt worden, die noch vorhandenen kleineren Lücken werden sich bald von selbst schließen, eine bewußte Förderung ist hier nicht mehr nötig. In der Oststadt ist augenblicklich nicht viel zu machen. Die Projekte, die hier zu verwirklichen wären, sind so ungeheuer, daß sie unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen gar nicht in Betracht gezogen werden können; es liegen auch keine augenblicklichen zwingenden Notwendigkeiten oder Voraussetzungen vor, das kleinere, aber recht wichtige Problem der Bebauung des Gottesauer Exerzierplatzes ist durch die Siedlung des Mieters- und Bauvereins vorläufig gelöst, ob die Abrundung dieses Platzes schon in diesem Jahre erfolgen kann, ist zumindest zweifelhaft, zu wünschenswert wäre vor allem die Möglichkeit einer besseren Postrichtung des heute noch in der Georg-Friedrichstraße tummervoll unergabenen Oststadtmarktes. Die dringendsten Probleme sind aber im Innern der Stadt selbst zu lösen, in der inneren Oststadt, in der Altstadt und in dem nördlichen Rande der Südstadt, sowie dem heute noch brachliegenden Verbindungsbereich zwischen Südwest- und Südstadt. Es handelt sich bei den Plänen der Stadtverwaltung für das Jahr 1931 um nichts geringeres als um den ersten großen Schritt zur Sanierung der Altstadt, um die Bebauung des Alten Bahnhofsgeländes, die Errichtung des Zentralmarktes und um die Bebauung des sogen. Schmiedeparkes. Um die Abrundung und Vollendung des inneren Stadtbildes, also. Hierzu gehört in erster Linie die Schließung jener oft und lange schmerzhaft empfundenen Lücke, die die Verleugung des Bahnhofes mitten im Herzen der Stadt geschaffen hat. Es ist ein trauriges Kapitel in dem sonst so wohlüberdachten und in sich geschlossenen Stadtbild Karlsruhes, daß sein vollwertigster Stadtteil, die Südstadt, mit seinen vierzigtausend Einwohnern auf eine verhängnisvolle Weise von dem doch so nahe gelegenen Zentrum der Stadt abgeschlossen ist. Noch schmerzlicher aber sind die Folgen für den östlichen Teil der Mittelstadt, die Altstadt, gewesen. Da wo früher einer der Brennpunkte des Verkehrs war, ist heute plötzlich die Welt zu Ende, jede Möglichkeit zu gesunder Weiterentwicklung fehlt, der Verkehrsstrom fließt mittellos auf der breiten Altsiedlungsstraße zum neuen Bahnhof vorbei und zwischen Ettlingerplatz und Wendelsplatz liegt ein toter Stadtteil. Das soll nun anders werden. Schon der Durchbruch der Wilhelm- und Marienstraße bringt hier neues Leben, Adler- und Kronenstraße werden plötzlich zu direkten Verbindungswegen zwischen Südstadt und östlicher Kaiserstraße. Während also die eng zusammengepreßte und in ihrem Verkehr nach dem Stadtzentrum bisher auf Ettlingerstraße u. Ruppurrerstraße beschränkte Südstadt mit einem Schlag Luft bekommt, wird gleichzeitig das schon verloren geglaubte Stadtviertel am Alten Bahnhof zu einem wichtigen Durchgangspunkt, die östliche Mittelstadt erhält einen ungeahnten Menschenstrom, das ganze Geschäftsleben wird sich heben, die so lange vernachlässigte östliche Kaiserstraße wird mit einbezogen in den Geschäftsverkehr und erhält in der Südstadt eine wertvolle Hilfskraft in ihrem Kampf gegen die übermächtige westliche Kaiserstraße. Die große Verkehrsader der Ettlingerstraße, die eigentlich nur als Zubringerstraße des Hauptbahnhofes und als Fernverkehrsstraße gedacht war, wird von dem Kleinverkehr entlastet, ebenso die Karl-Friedrichstraße. Um die Wirkung dieser großzügigen Verkehrspolitik aber noch zu steigern und um die günstige Gelegenheit voll auszunutzen, wird gleichzeitig die Errichtung des neuen, großen Zentralmarktes auf dem Gelände des Alten Bahnhofes in Angriff genommen werden. Man hatte zunächst nur an eine möglichst einfache, ja an eine provisorische Lösung der Marktfraage gedacht, es hat sich aber bei näherer Ueberlegung doch gezeigt, wie wertvoll die sofortige Errichtung einer, wenn auch bescheidenen, so doch zweckdienlichen Markthalle werden kann. Diese Markthalle wird nicht nur eine wesentliche Erleichterung sowohl für Verkäufer als auch für Käufer bilden, die sich insbesondere in der kalten Jahreszeit als außerordentlich wertvoll erweisen dürfte, sie wird zugleich dem neuen Markt auch das Obium des Proviantums nehmen und ihm ein gewisses Ansehen verleihen. Das ist sehr wichtig. Denn, Karlsruhe liegt zwar mitten in einer fruchtbaren und dichtbesiedelten Ebene und ist von allen Seiten leicht zu erreichen, dennoch hat es als Austauschverkehrplatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse nie die Rolle gespielt, die ihm eigentlich zukommen müßte; die Märkte vieler kleinerer Städte spielen sowohl für die Stadt — wie auch für die Landesbevölkerung eine weit größere Rolle, haben auch einen viel stärkeren Umsatz zu verzeichnen. Es mag dies nicht zuletzt auf das Fehlen einer wirklich großzügigen, mit modernen Anlagen ausgestatteten Marktanlage zurückzuführen sein. Der neue Zentralmarkt, der so

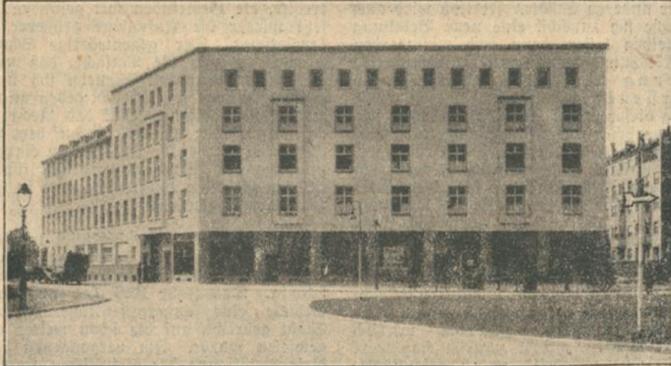
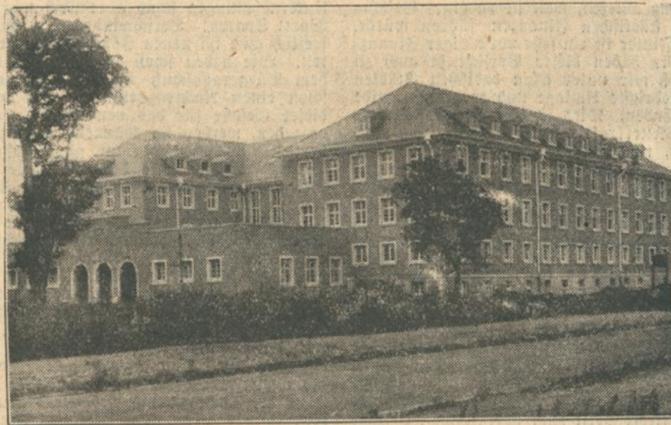
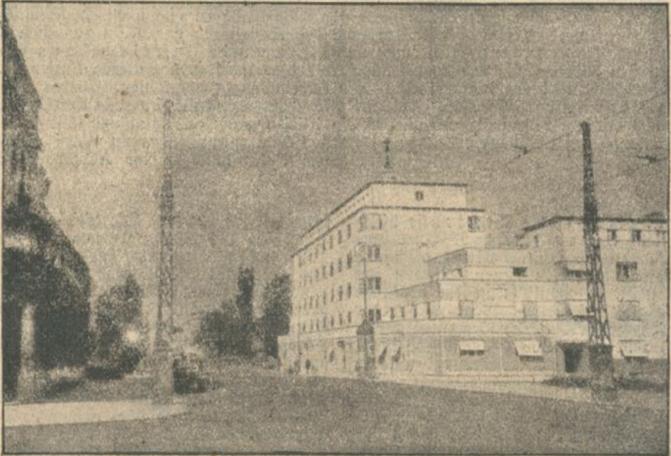
gedacht ist, daß sich auf dem Gelände nächst der Kriegsstraße der Kleinmarkt niederläßt, an den sich der Großmarkt anschließt, während die Markthalle im Süden an die Baumweiserstraße grenzt, verfügt zunächst in der geräumigen Halle des Alten Bahnhofes über eine vorzügliche Lagerhalle; er verfügt ferner über den noch vorhandenen Gleisanschluß, der den Bahntransport direkt an den Markt ermöglicht. Dazu kommt seine Lage an der großen ost-westlichen Verbindungsstraße Kriegsstraße, die ebenfalls die Zufuhr wesentlich erleichtert. Seine Lage nahe dem Zentrum der Stadt, in unmittelbarer Nähe der volkreichen Südstadt, mit direkter Straßenbahnverbindung nach allen Stadtteilen, sichert ihm ganz von selbst einen starken Andrang der Verbraucher, die hier, mitten im Herzen der Stadt, eine moderne und völlig hygienische Marktanlage vorfindet. Eine gleich günstige Lösung der Zentralmarktfraage haben sicher nur sehr wenige Städte aufzuweisen. Die Bedeutung dieses großzügigen Projektes, das zugleich alle Wünsche der Verbraucher und der Erzeuger erfüllt, ist voll und ganz erfüllt, dürfte auf der Hand liegen.

Die gewaltige Belegung, die durch die Inbetriebnahme dieses Marktes die ganze bisher so vernachlässigte Altstadt erfahren wird, bedeutet ein weiteres, nicht hoch genug zu bewertendes Plus. Wir haben in unserer Weihnachtsausgabe schon eine Denkschrift ausführlich veröffentlicht, in der das Problem der Sanierung der Altstadt angesprochen wird. Es ist in dieser Denkschrift neben den begründeten Wünschen aber leider auch sehr kostspieligen Plänen einer direkten Sanierung des sogenannten Dörfle durch Niederlegung zweier Straßenzüge und Schaffung einer Grünanlage im Herzen der Altstadt auch von einer sogenannten indirekten Sanierung die Rede gewesen, die durch eine stärkere Durchdringung dieses Stadtviertels mit neuem Verkehr erreicht werden könnte. Hier liegt ein weiterer großer Vorzug des Zentralmarktprojektes. Zusammen mit der Durchdringung der Wilhelm- und Marienstraße wird die Schaffung des Zentralmarktes eine solche Verkehrsbelebung für die Straßen der Altstadt mit sich bringen, Kronen-, Adler- und Waldhornstraße werden den Zugangsweg zum neuen Zen-

tralmarkt für die Bewohner der Oststadt und der östlichen Kaiserstraße bilden, während sie gleichzeitig den Verkehr zwischen Südstadt und östlicher Kaiserstraße zu vermitteln haben werden; daß eine solche Verkehrsbelebung sich wertigend und reinigend auch auf die Nebenstraßen, eben das sogenannte Dörfle, auswirken und die endgültige Sanierung in höherer Maße vorbereiten wird, geht eindeutig aus der Tatsache hervor, daß zwei Stadtteile, die zusammen über ein Drittel der Einwohnerschaft der Landeshauptstadt beherbergen, in diesen Straßen den wechselseitigen Austausch des Kommens und Gehens vornehmen werden. Mit der Durchführung der Zentralmarktanlage und des Straßendurchbruchs auf dem Gelände des Alten Bahnhofes wird in der Geschichte des östlichen und südlichen Teils der Stadt ein neues bedeutungsvolles Kapitel seinen Anfang nehmen. Aber damit ist die Abrundung und städtebauliche Schließung des inneren Stadtbildes noch nicht vollendet, es bleibt noch vor allem die Durchführung der Amalienstraße auf die Kriegsstraße, und damit die endgültige Schaffung der großen Ost-West-Verbindungsstraße Duracher Tor — Kapellenstraße — Kriegsstraße — Amalienstraße — Mählburger Tor, die die Entlastung der Kaiserstraße vom Durchgangsverkehr bringen soll und durch die Schaffung des Zentralmarktes eine erhöhte Bedeutung gewinnen würde, es bleibt aber ferner immer noch jene Lücke, die die direkte Verbindung zwischen der Südstadt und der aufstrebenden Südweststadt verhindert, es bleibt immer noch der öde und leere Schmiedepark. Hier freilich kann die Stadt selbst nicht eingreifen, hier kann sie nur anregen und unterstützen, die Bebauung dieses Platzes muß der privaten Initiative überlassen bleiben. Das große, von der hiesigen Architekturfirma Pfeifer u. Großmann ausgearbeitete Projekt kann nur seiner Verwirklichung entgegengehen, wenn sich private Unternehmer finden, die mit klarem vorausschauenden Blick die außerordentlich wertvollen Möglichkeiten, die sich hier bieten, erkennen. Die Errichtung eines großen evangelischen Gemeindehauses wird wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen, der Ausbau der nach der Kriegsstraße zu gelegenen Front des Platzes aber könnte heute schon in Angriff genommen werden, des-

gleichen die Ausführung des im Osten gelegenen Baublocks. Mit der Inangriffnahme dieses Projektes würde gleichzeitig auch das Problem der Verlegung und Durchführung der Gartenstraße spruchreif werden, die direkte Verbindung zwischen Mittelstadt, Südstadt und Südweststadt wäre hergestellt, das innere Stadtbild wäre vollendet. Und: hier ist Gelegenheit zur Beschäftigung von Tausenden von Arbeitslosen gegeben, hier finden Industrie und Handwerk Arbeit und Verdienst, hier werden aber auch zugleich Werte geschaffen, die der gesamten Einwohnerschaft reichhaltig und sofort zu Gute kommen. Hinzu kommt noch ein weiteres in Aussicht genommenes Projekt, das völlig den Charakter der wertschöpfenden Arbeitslosgeschäft trägt: Die Inangriffnahme der Vorarbeiten zum Bau der festen Rheinbrücke bei Maxau. Die Stadtverwaltung ist seit entschlossen, hier den ersten großen Schritt zu tun und unter voller Ausnutzung der von der Stadt Karlsruhe zu ihrem Brückenbau beizuführenden Mittel die Vorarbeiten auf der rechten Seite des Rheins in Angriff zu nehmen, den Ausbau der Zubringerstraße also und Durchführung der großen Erdarbeiten zur Schaffung des Bohmentals der neuen Brücke. Sie rechnet hierbei in erster Linie mit der Möglichkeit der Beschäftigung von Tausenden von Arbeitslosen, und denkt zugleich durch Durchführung der Vorarbeiten einen gewissen Druck auf baldige Ausführung des Gesamtprojektes ausüben zu können. Der Weg zum Rhein wird also mit aller Konsequenz fortgesetzt, die Verbindung Karlsruhes mit der benachbarten Pfalz verbessert und damit die Möglichkeit einer neuen wichtigen Stärkung des Charakters unserer Stadt als südwestdeutscher Verkehrsmetropole angekreht.

Soweit die Pläne der Stadt, wie wir sie auf Grund besserer Informationen bekannt geben können. Es sei aber darüber hinaus bei Gelegenheit dieser kommunalpolitischen Beratung nicht veräußert, auch andererseits noch einige weitere Themen zu erörtern, die ebenfalls das Interesse der Öffentlichkeit in hohem Maße verdienen. Was die Verkehrsfragen anbelangt, ist im Zusammenhang mit dem Maxauer Brückenprojekt, sich zunächst ins Blickfeld drängen, so ist auf diesem Gebiete vorläufig nicht viel zu erwarten. Die Schaffung oder Verbesserung eines Verkehrsnetzes stellt fast immer zunächst eine weitestgehende Belastung dar, eine solche kann die Stadt sich augenblicklich wahrlich nicht leisten. Es werden daher auf diesem Gebiete manche an sich berechtigte Wünsche zurückgestellt werden müssen. Selbst die Straßenbahn in ihrer heutigen Ausdehnung und mit ihren schon vorgenommenen Sparmaßnahmen hat schwer unter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu kämpfen. Und es ist noch lange nicht sicher, ob hier nicht noch weitere Einschränkungen erforderlich sind. Bevor man aber an Maßnahmen herangeht, die gewisse Stadtteile in ihrer Verbindung mit dem Stadtzentrum schädigen würden, sollte man vielleicht doch erwägen, ob sich nicht innerhalb des heutigen Fahrplansystems noch einige kleinere Rationalisierungsmaßnahmen ergoßlichen ließen. Wir denken hier in erster Linie an eine Maßnahme, die wohl geeignet wäre, die schon oft kritisierte Langsamkeit der Karlsruher Straßenbahn in etwas zu bekämpfen. Wir wissen, daß die heutigen technischen Bedingungen unseres Straßenbahnmateriels eine härtere generelle Geschwindigkeit nicht erlauben, wir schlagen daher eine andere Maßnahme vor, die sicher auch beim Publikum Anklang finden dürfte, da sie eine wesentliche Verbesserung des Ein- und Aussteigerverkehrs mit sich brächte: Die Einführung des einseitigen Ein- und des anderseitigen Aussteigens. Wenn generell das Einsteigen durch die vordere und das Aussteigen durch die hintere Türe eingeführt würde, so ließe sich das Füllen und Leeren der Wagen viel rascher und reibungsloser vollziehen, außerdem würde sich diese Maßnahme gerade auf den Verkehrswegeln, die den stärksten Zugang- und Abgangsverkehr vermitteln, sehr wohl auswirken, da eine einseitige Zusammenfassung des wartenden und des aussteigenden Publikums künftig vermieden würde. Ein weiterer Vorstoß ginge dahin, sogenannte D-Linien auf besonderen Strecken einzurichten, die zu besonderen Zeiten dem Verkehr zwischen weiter auseinander liegenden Zentralpunkten zu dienen hätten und durch Uebertragung einer Anzahl nebenstehender Haltestellen ihre Geschwindigkeit bedeutend vergrößern und die Fahrtdauer entsprechend abkürzen könnten. Es sind dies freilich nur geringfügige Verbesserungen, aber vielleicht würden sie sich doch günstig auf die Rentabilität auswirken, da gewisse Ersparnisse im Wagenmaterial sich aus einer Steigerung der Geschwindigkeit unzweifelhaft ergoßlichen ließen. Größere Veränderungen und Verbesserungen kommen heute nicht in Frage. Manche Projekte, die unzweifelhaft einen bedeutenden Fortschritt in der Entwicklung der Landeshauptstadt mit sich bringen werden, müssen noch zurückgestellt werden. Auf einem verwandten Gebiete aber, auf dem der Verkehrswesen, ließe sich vielleicht ein etwas lebhafter und erfolgreicher Kurs einschlagen. Hier wäre die Möglichkeit gegeben, durch Schaffung des entsprechenden Bedürfnisses auch die künftige Weiterentwicklung des eigentlichen Verkehrsnetzes zu beschleunigen. Es war zweifellos in dem vergangenen Jahre recht viel von Karlsruhe, der Stadt am Rhein und am Schwarzwald, die Rede. Im Mittelpunkt der Verkehrsberichterstattung stand der "Badener Heimtag" und, wenn auch verchiedenes ins Wasser fiel, diese Veranstaltung brachte uns zweifellos einen, zumindest moralischen, Gewinn. Aber mir scheint, um es mit einem Satz zu sagen, als habe man vor lauter Amerika ein wenig das Altital vergessen, d. h. gegenüber der an sich sicher wertvollen und erfolgreichen aber kostspieligen und in ihren Auswirkungen langwierigen Auslandspropaganda könnte vielleicht in der nächsten Zeit auch einmal eine intensivere Propaganda in nächster Nähe der Landeshauptstadt treten. Man hat viel dafür getan, den Karlsruhern die nächste und weitere Umgebung der Stadt mit ihren mannigfachen Schönheiten zugänglich zu machen, man könnte nun vielleicht umgekehrt auch mal den Bewohnern dieser Umgebung die Hauptstadt selbst besuchenswert machen. Karlsruhe's Lage in einer dicht besiedelten Ebene macht es doch eigentlich naturförmigerweise zu einem Sammel-



Karlsruher Bauschaffen 1930.

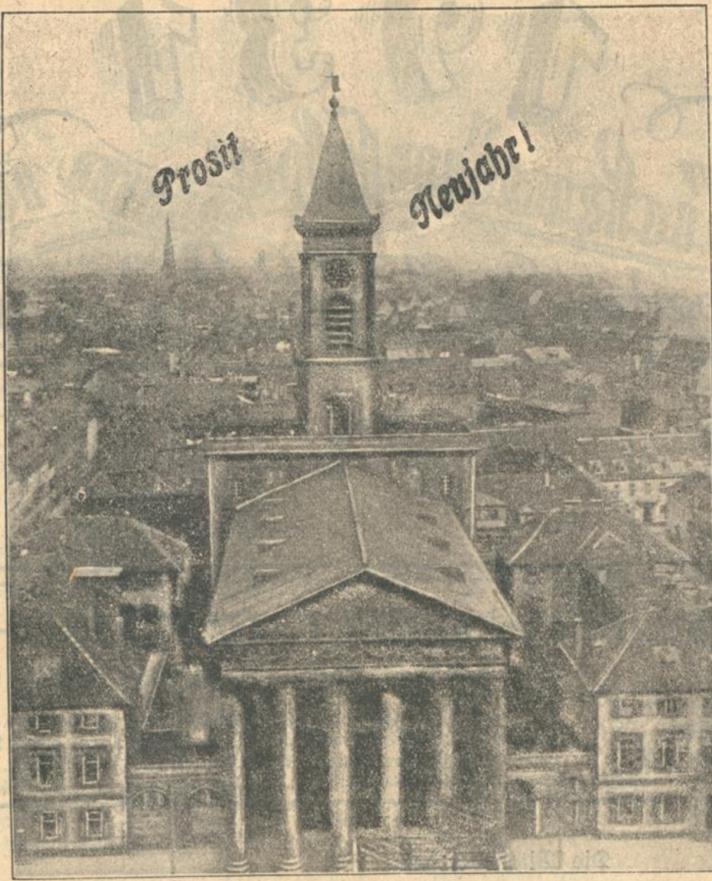
Auch das vergangene Jahr hat uns wieder eine Betätigung auf dem Gebiete des Bauschaffens gebracht. Vor allem ist hier die kolossale Entwicklung der Südweststadt zu nennen, in der u. a. zwei so gewaltige Gebäudekomplexe wie der von Professor Alker in der Nähe des Altbahnhofes erbaute Wohnblock (oberstes Bild) und das riesige Kolpinghaus (unten) entstanden sind. Auch die Oststadt hat zwei große Neubauten zu verzeichnen, vor allem das neue Studentenheim (in der Mitte) und die teilweise schon vollendete Siedlung des Mieters- und Bauvereins auf dem Gelände des ehemaligen Gottesauer Exerzierplatzes. Erwähnung verdient weiter noch der Ausbau des Geländes im Osten des neuen Bahnhofplatzes, wo nach Entwürfen von Pfeifer & Großmann eine große Zahl neuer Häuser entstanden sind. Möge das neue Jahr uns eine weitere so erfreuliche Entwicklung des Baumarktes bringen!

Kr. 1

punkt des engeren Fremdenverkehrs. Die nötigen Anlagen sind zum großen Teil doch vorhanden, neben der Reichsbahn und der Albtalbahn steht vor allem doch auch das ausgezeichnete Netz der rührigen und unternehmungslustigen Reichspostdirektion zur Verfügung. Hier könnte eine lebhaft propagandistische Tätigkeit vielleicht Hand in Hand mit den genannten Verkehrsorganisationen einen regeren Sonntagsverkehr nicht nur von, sondern auch nach Karlsruhe in Gang brächte. Natürlich müßte man den Besuchern dann auch entsprechend was bieten, es muß ja nicht gleich ein großer Helmtag sein, die beiden großen Magneten Kunst und Sport werden sich sicher gern in den Dienst dieser Sache stellen und mit ihnen anzulehnen wird auch die gesamte Karlsruher Wirtschaft von solchen Möglichkeiten profitieren. Weil gerade von Kunst die Rede ist, so läßt es sich nicht umgehen auch auf eines der größten Sorgenkinder unserer Kommunalpolitik zu sprechen zu kommen, auf das Landestheater.

Hier wird das neue Jahr eine sehr ernste Situation bringen, denn man kann heute schon sagen, daß der Gebefreudigkeit der Stadt auch einmal Grenzen gesetzt sind, die nicht überschritten werden können. Das Landestheater hat nun anscheinend glücklich den Ernst der Lage erfaßt und hat einige Anläufe zu erhöhter Aktivität genommen, die sich wohl schon gelohnt haben dürften. Es sei hier nur auf die Idee der persönlichen Weiterbildung und auf die Tatsache der stärkeren Benutzung des Koncerthauses hingewiesen. Aber das allein dürfte auf die Dauer nicht genügen, es müssen noch ganz andere Möglichkeiten gefunden werden. Das Theater wieder populär und auch den großen Massen zugänglich zu machen. Es gibt hier ein Mittel, das allerdings sehr radikal und vielleicht auch nicht ganz ungefährlich ist: Senkung der Eintrittspreise! Denn wenn man bedenkt, daß heute z. B. die Lichtspielhäuser für einen weit niedrigeren Preis einen ausgezeichneten Touristen bieten, so läßt sich nicht mehr erwarten, daß die große Masse noch weiterhin ins Theater marschiert, wo sie bei weit unangenehmeren Platzverhältnissen mehr Geld anlegen muß. Die Popularisierung gerade eines Landestheaters mit seinen starken kulturellen Gebührenten ist natürlich nicht leicht. Aber, wer heute gehört werden will, der muß schreien; man kann drum doch ein vornehmer Mann bleiben. Und auch ein Landestheater könnte bei aller Wahrung seiner kulturellen Belange ein wenig mehr dem Geschmak und den Forderungen der Masse Rechnung tragen. Es wäre doch vielleicht die Möglichkeit zu erwägen, durch Umgestaltung des Spielplans dem Theater wieder stärkere Zugkraft zu verleihen. Man müßte eben in Gottes Namen auf ein Duzend „elgentlich“ zum ersten Behalt einer Kulturbühne gehörender Repertoirestücke auf einige Zeit verzichten und an deren Stelle neben einigen großen (stets zugänglichen) Werken auch eine größere Reihe von Stücken treten lassen, die man auf der Grundlage des Reinerfolges auswählen könnte. Zahlreiche andere Bühnen, die ebenfalls etwas auf Kulturniveau halten, haben hier Beispiele gegeben, die nur entsprechend befolgt zu werden brauchen. Wir wollen nicht so lächerlich sein und ein vollbesetztes Theater uns für das neue Jahr wünschen, aber wir können bei aller Berücksichtigung der Wirtschaftslage uns ein Theater denken, das neben den großen Meisterwerken auch einen täglichen Kartenverkauf aufweist, der die finanzielle Entwicklung zum Besseren mit sich bringt und so den Bestand des Theaters auch weiterhin sichert. Wir möchten nicht an der Stelle des Landestheaters ein Privatunternehmen sehen, wir möchten auch das Theater vor dem Einfluß der verschiedensten schroff divergierenden Kultureinflüsse und kulturellen Experimente bewahrt wissen, wie sie eine stärkere Einflußnahme der gegenwärtigen Geldgeber auf den Spielplan eventuell nach sich ziehen würde. Deshalb und aus der Sorge um unser Theater heraus ist dieser Vorschlag entstanden.

Man könnte uns vielleicht den Optimismus verargen, mit dem wir, in einer Zeit der höchsten Not, für die Durchführung solch großzügiger Projekte eintreten. Man könnte uns auch verargen, daß wir von der Notwendigkeit der Einführung der neuen kommunalen Steuern überzeugt sind. Aber: es ist nicht jedermanns Sache, mit heißen Fäusaren zu blasen



Mit Glockenklang und Böllerkrachen und tausendstimmigem Jubelruf hat das neue Jahr seinen Einzug gehalten. Und wir schreiben 1931. Ein Jahr der Not liegt hinter uns, was das neue Jahr bringen wird, kann niemand uns sagen, trotzdem aber haben wir wieder einmal mit Freude und Hoffnung das neue Jahr begrüßt. Gläser erklangen, Grüße und Wünsche wurden getauscht, mögen sie alle in Erfüllung gehen und das neue Jahr uns Besseres bringen als das alte uns zu geben hatte. Darauf nochmals ein kräftiges Prosit Neujahr!

WÜNSCHLICHES NEUES JAHR
wünschen allen Lesern, Geschäfts-Freunden und Mitarbeitern
Schriftleitung u. Verlag des KARLSRUHER TAGBLATTES

und die tiefen Wässer aus der Partitur zu streichen. Niemand wird uns das Liebängeln mit sozialisierenden (lies kommunalisierenden) Tendenzen unterstellen, auch wenn wir betonen, daß die Gesundheit der Kommune uns die Bedingung zu sein scheint, ohne deren Erfüllung keine Gesundung unserer Wirtschaft sich ermöglichen läßt, und wenn wir fordern, daß die Kommune helfend und dirigierend in die wirtschaftliche Entwicklung eingreift. Der neue Stadtrat hat mit der Ablehnung der neuen Steuern und mit der Annahme eines kommunalistischen Antrages, der nicht nur unseren ganzen Etat über den Haufen wirft, sondern auch den Anfang zu einer Volkswirtschaft unserer gesamten Wirtschaft bedeuten würde, sich kein Ruhmeszeugnis ausgestellt. Wenn wir dennoch die Stadt in den Vordergrund wirtschaftlicher Aktivität stellen und ihr neue Rechte zubilligen mit der Forderung der Erfüllung neuer Pflichten, so geschieht das aus der Hoffnung und dem Vertrauen heraus, daß die Stadtverwaltung sich trotz allem der Erfüllung dieser Pflichten bewußt unterziehen wird und den Weg beschreiten wird, der uns aus der Not herausführen kann.

Unser Kalender.

Mit einem schlichten, geschmackvollen, doppelseitigen Kalender für 1931 gibt das „Karlsruher Tagblatt“ seinen Lesern und Lesern ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Zeitungs- und Nachrichtenwesens im allgemeinen und der des Tagblattes im besonderen. Diese Entwicklung wird auf der einen Seite vor Augen geführt, durch drei Darstellungen aus dem Jahr 1756 — dem Gründungsjahr des Karlsruher Tagblattes — wo noch die einfache Druckerpresse, von der Hand bedient, die einzelnen Zeitungsblätter herstellen mußte, wo noch der mühselige Blaufärbepostillon Briefe und Nachrichten aus der Welt überbrachte und der Melbereiter die neuesten amtlichen Befehle auf der Straße verlas, und auf der anderen Seite durch drei Darstellungen aus dem Jahre 1931, mit der riesigen Notationsmaschine, die in kürzester Zeit Tausende von Zeitungen druckt, mit den fließenden Autos und Bahnzügen, die die eben erschienenen Blätter mit den letzten Nachrichten, in die Welt hinaustragen. Die hübschen, weichen Zeichnungen zeigen bildhaft den gewaltigen Fortschritt im Zeitungswesen innerhalb der 175 Jahre des Bestehens des „Karlsruher Tagblattes“, also ein Stück Geschichte der ersten Karlsruher Zeitung.

Briefträger und Zeitungsfrau nicht vergessen!

Wenn andere sich noch einmal in den Kissen schmiegen, und wenn andere behaglich am Mittagstisch sitzen und die Dritten in der Dämmerung zu ihrem Schoppen gehen, dann steigen der Briefträger und die Zeitungsfrau — am frühesten Morgen, zu Mittag und in den Abendstunden — unermüdet die Treppen auf und ab, um mit diesem täglich gleichen Wotengang die Briefschaften, die Tageszeitung und das Wochenblatt den Empfängern zuzustellen. Bei diesem schweren Dienst ist eine kleine Anerkennung an der Jahreswende wohl am Platze! Also Briefträger und Zeitungsfrau nicht vergessen!

Kündigung des Tarifvertrages für die kaufmännischen und technischen Angestellten im Handelskammerbezirk Karlsruhe.

Wie wir vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband (D.N.G.) und vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.W.A.) erfahren, haben die Arbeitgeberverbände der Industrie, des Großhandels und des Einzelhandels den Tarifvertrag (Manteltarif) für die kaufmännischen und technischen Angestellten im Handelskammerbezirk Karlsruhe zum 31. März 1931 gekündigt.

Was unsere Leser wissen müssen

Und noch einmal der Schloßturm in anderer Hinsicht als die Farbe.

Unter beliebter Anonymus Herr Gänsefederle hat mit dem Eingang seines Wochenendbeitrags vom 14. Dezember l. J. mir und wahrscheinlich noch sehr vielen unserer Karlsruher Mitbürger aus der Seele gesprochen.

Es handelt sich nämlich um den Zutritt zur Plattform des Schloßturmes! Gerade dieser Turm ist der einzige erhöhte Punkt, von dem aus man einen herrlichen Rundblick auf die als Fächerstadt gegründete, aber nur gegen Süden ausgebaute Landeshauptstadt genießen kann. Gegen Norden zu kann man die sich stundenweit in den Hartwald erstreckenden Strahlen-Alleen verfolgen; und gerade in dieser eigenartigen Baumweise steht Karlsruhe als einzige Stadt auf der ganzen weiten Welt als Unikum da.

Man sollte doch meinen, daß das, was unter der Großherzoglichen Regierung möglich war, auch heute in einem freibeitlich bestimmten Freistaat ebenfalls zugelassen werden dürfte.

Der etwa bestehende Befehl wegen Beschädigung oder Beschmutzung des Treppenaufganges und des Turmhelms könnte dadurch beseitigt werden, daß man an den Besuchstiegen während des Sommers einige Anlaufstufen mit Armbüden im Innern des Turmes postieren würde, denen die paar Märklein, die aus den Eintrittsgeldern bestritten werden könnten, sicherlich zu gönnen wären.

Auf diese Weise hätte der so schön hergestellte Schloßturm seine frühere Bedeutung wieder gewonnen.

Möge die verehrliche Staatsbehörde diese Anregung einer wohlwollenden Prüfung unterziehen.

Handwerk und Beamte.

Aus Handwerkerkreisen wird uns geschrieben: In letzter Zeit wurden über obiges Thema schon verschiedene Artikel geschrieben, auch kann man allenthalben bei Gesprächen Meinungsverschiedenheiten zwischen Handwerkern und Beamten feststellen. Hierzu sei bemerkt, daß der Streit oft um des Kaisers Bart geht, denn das Handwerk will von den Beamten, die sich meistens hier mit dem Handwerk freileben, überbaupt nicht. Das Handwerk weiß ganz genau, daß die Beamten, die 300 Rm. und noch weniger im Monat Gehalt beziehen, dieses Gehalt bis auf den letzten Pfennig brauchen und ausgeben müssen, wenn sie einigermaßen leben wollen, ja, daß sogar Beamte mit höheren Bezügen, je nach Familienerhältnisse, keine Ersparnisse machen können. Von diesen Beamtengruppen will das Handwerk gar nichts, wenn auch viele Handwerker froh wären, wenn sie heute ein gesichertes Gehalt von 300 Rm. monatlich hätten und für ihre späteren Jahre nicht zu sorgen bräuchten und auch ihre Familie gesichert wüßten, wenn sie durch frühen Tod oder Arbeitsunfähigkeit nicht mehr für dieselben sorgen können.

Deutschland lebt in Not! In heute das Sprichwort. Sehr viele wissen dies, es gibt aber noch

welche, die diese Not nicht an ihrem eigenen Leibe verspüren und das sind die Beamten mit den hohen Gehältern. Minister, Bürgermeister usw., die in einem Monat so viel Gehalt beziehen, wie ein anderer Sterblicher vielleicht nicht im Jahre verdient. Dabei sind diese Herren auch Menschen wie die anderen, können nicht mehr wie gut essen und trinken und wohnen und sich kleiden, und wenn nun alles in Not ist und die Notaufrufe kommen ja alle von diesen prominenten Stellen (Notgemeinschaft usw.), so könnte dem Volke kein größeres Weihnachtsgeschenk werden, als wenn diese Stellen erklärten, wir sind auch mit weniger zufrieden, uns genügen 12000 Rm. pro Jahr, das sind pro Tag 30 Rm., und wenn man in Not ist, kann man schließlich auch mit diesem Betrag auskommen, es gibt Millionen Menschen und Tausende von Familien, die in der Woche keine 30 Rm. zu verdienen haben und auch leben müssen.

Es wäre dies ein großer Akt der Menschenfreundlichkeit, zumal die Empfänger dieser Gehälter durch ihre wohl erworbenen Rechte im Alter versorgt sind und ihre Familien vor Not geschützt sind und während ihrer Dienstzeit deshalb keine großen Ersparnisse machen brauchen.

Wenn dieser Wunsch in Erfüllung ginge, würde auch der Handwerker sein „Beamtenkreiser“ mehr sein, wie der schöne Ausdruck heißt, denn vom Freieren der unteren Beamten wird man nicht fett.

Das Handwerk wundert sich sehr, daß gerade die unteren und mittleren Beamtenorgani-

ationen es sich gefallen lassen, daß der geplante Abzug mit 6 Proz. allgemein gehalten ist, denn es ist doch ein Unterschied, ob man 6 Proz. von 1500 Rm. im Jahr abgezogen bekommt oder im Monat, anstatt hier eine Staffelung zu erreichen.

An die Plattsäulen!

Unsere Plattsäulen, du meine Güte, werden schlank und bekommen neue Güte.

Natürlich ist, was man nicht ändern kann, so sehr ich nun mal unser Leben an, und unnatürlich ist, was man beseitigen sollte, vorausgesetzt natürlich, daß man wollte.

Ob dieser Weisheit stell' ich nun die Frage: Ist es natürlich, daß man heutzutage, wo jeder Pfennig sollte in den Magen und alle sich mit aller Mühe plagt, das Geld verpulvert, Geld von unserem Geld für's aller Ueberflüssigste der Welt, ein ganzes Heer von Plattsäulen neue Güte!

ignotus.

Einsendungen für diese beliebte Sonntags-Rubrik müssen bis spätestens Samstag mittag 12 Uhr in Händen der Redaktion sein.

1931

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

entbieten ihren werten Geschäftsfreunden und Bekannten

Das neue Jahr sei hell und klar
Viel schöner als das alte war.
Allen meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten
Herzliche Glückwünsche zur Jahreswende

Emil Scherer jr., Sonntagplatz Ecke Sonntag-
straße
Haus der tausend wichtigen Kleinigkeiten sowie
Strumpfwaren — Trikotagen — Herrenartikel

Alfred Dietz u. Frau
Bäckerei und Konditorei

Telefon 5314

Kaiserstr. 71

Chr. Schradi und Familie
Metzgerei und Wurstlerei

Leopoldstraße 33

Roederer
Korallengrotte
Arabisches Kaffee

Dampfwaschanstalt C. BARDUSCH

Ettlingen, Pforzheimer Straße 48. - Telephon 61

**wäscht
färbt
reinigt**

Annahmestellen Karlsruhe: Kaiserstr. 60 Tel. 2101, Kaiserstr. 3,
Werderplatz 35, Karlstraße 25, Lessingstraße 20, Yorkstraße 17,
Rheinstraße 61, Boeckhstr. 13, Beiertheim: Marie-Alexandrastr. 17

Unserer werten Kundschaft wünschen wir
ein glückliches neues Jahr!

**Frau Karl Lösch Wwe.
und Tochter**
Drogerie, Körnerstraße 26

Karl Hummel u. Familie
Stahlwarengeschäft
Friseurbedarfsartikel

Werderstraße 13

Die Mitglieder des
Gastwirtevereins Karlsruhe und Umgebunge. V.

entbieten auf diesem Wege allen Gästen ihrer Lokale für das
Neue Jahr
die herzlichsten

Glück- und Segenswünsche

in der Hoffnung, daß uns dieses neue Jahr einer besseren
Zukunft entgegenführen möge.

Richard Kittel und Frau
i. Fa. Uhrenhaus Richard Kittel

Am Stadtgarten 1
Hauptbahnhof

Wilhelm Müller u. Frau
Schreinermeister

Zähringerstraße 59

Familie Ludwig Obert
Brot- und Feinbäckerei

Telefon 1398 Georg-Friedrichstr. 30

Allen Rundfunkfreunden ein glückliches neues Jahr! **Radiospezialhaus Ing. H. DUFFNER**, Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz

Bäckerei - Konditorei
Wilhelm Siebler

Telefon 7066

Gartenstraße 62

Joh. Vogel

Elektrotechn. Geschäft

Tel. 4252

Werderstraße 1

Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten
Glückwünsche

Gustav Maier

Feine Maßschneiderei

Telefon 4485

Klosterstr. 23, part.

Hermann Allmendinger
vorm. E. u. H. Allmendinger

Karlsruhe

Melanchthonstraße 2

W. Winterbauer u. Familie

Installateur und Blechnermeister

Zähringerstr. 57

Tel. 1266

Bernhard Müller u. Frau

Bürstentabrik Rheinstr. 31

Rudolf Kümmerle u. Frau

Zweiggeschäft Kaiserstr. 93

Frau Karl Seeger Wwe., Otto Farny u. Frau

Bäckerei und Konditorei

Yorkstraße 13

Dalhofer & Hummel

Osistadigarage - Autovermietungen

Älteste Fahrschule am Platze

Telefon 5677

Essenweinstr. 6/8

Reform-Gaststätte „Ceres“

Kaiserstraße 56, 1 Treppe

Rich. Kirsten und Frau

August Dennig und Familie

Metzgermeister

Waldhornstraße 29

J. Fritz und Familie

Biergroßhandlung

Kriegstraße 17

Familie Ernst Kappus

Metzgermeister

Werderplatz 38

Benj. Lasch und Familie

Konditorei und Café

Klauprechtstraße 13

RIMA

Schuh-Instandsetzungs-Fabrik

Hauptgeschäft: Karlstraße 15 neben Moninger

Filialen: Kronenstr. 25, Karl-Wilhelmstr. 28

Zum Jahreswechsel

meinen werten Kunden, Freunden und Gönnern die
Herzlichsten Glückwünsche!

Ludwig Nagel und Frau

Konditorei und Feinbäckerei

Leopoldstraße 18

✠ **J. SCHÜHLE** ✠

Holz- und Kohlenhandlung

Sofienstraße 136 - Telephon 4687

liefert zu billigsten Preisen

Kohlen, Rohkoks, Briketts, Brennholz, Holzkohlen

für Hausbrand frei Keller, für Industrie

waggonweise - Gaskoks zu denselben

Preisen des Städtischen Gaswerks.

Gleichzeitig wünsche ich meiner werten

Kundschaft, sowie allen Bekannten ein

herzliches „Glückauf“ im neuen Jahre!

Gustav Leonhardt

Zanettis Nachf., Spezialhaus für Feinkost

Kaiserstr. 64, gegenüber der Kleinen Kirche, Telefon 4611

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Gönnern die
Herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahr!

Georg Gerstner und Frau

Kohlen - Spedition

Telefon 5052

Schillerstraße 27

1931

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre
entbieten ihren werten Geschäftsfreunden und Bekannten

<p><i>Adolf Schellenberg u. Frau</i> Bäckermeister Amalienstraße 49 Telefon 2962</p>	<p><i>A. Walter</i> Obst-, Gemüse- und Süßfrüchtegroßhandlung Tel. 4352 Werderstraße 87</p>	<p>Butter- und Käsehaus Weine, Brantwein, Liköre Paul Sommer Amalienstraße 21 Telefon 3370</p>	
<p>Unserer Kundschaft Die besten Wünsche zum Jahreswechsel <i>Karlsruher</i> Milchhändler-Genossenschaft</p>	<p><i>K. Holwäger & M. Hillenbrand</i> Architekten: B.D.A. Büro: Zirkel 33a</p>	<p>Hotel Rotes Haus Allen Gästen und Freunden Ein gutes Jahr Wilhelm Reichert und Frau</p>	
<p><i>Jos. Dörflinger und Familie</i> Mezgermeister Karlstraße 5</p>	<p><i>Friedrich Bechel und Frau</i> Schneidermeister Hirschstraße 30</p>	<p>Mercur-Diogenie W. Hofmeister und Frau Telefon 4684 Philipenstr. 14</p>	<p><i>Familie Klotz</i> Zur Bavaria Hirschstraße 20</p>
<p><i>Gottlieb Faber</i> Feinbäckerei Hirschstraße 34</p>	<p>Die Dampfwaschanstalt Ludwig Fuhs, Vulach entbietet ihrer Kundschaft die besten Glückwünsche zum neuen Jahr! Telefon 2795.</p>	<p><i>Familie Wilhelm Knoael</i> Metzgerei Karlstraße 125</p>	<p><i>Karl Bach und Frau</i> Eichbaum-Biergroßhandlung Goethestraße 29</p>
<p><i>Wilhelm Neumaier und Familie</i> Bäckerei und Konditorei Goethestraße 31</p>	<p><i>A. Bauer und Frau</i> Optische Anstalt Kaiserstr. 124b</p>	<p>Dipl. Opt. <i>Alfr. Scheuer u. Frau</i> Fa. C. Sickler gegenüber der Hauptpost</p>	<p><i>R. Münch und Frau</i> Schneidermeister Kaiser-Allee 77</p>
<p><i>Buchleither & Gros</i> Malergeschäft Friedenstraße 5</p>	<p>Unserer werten Kundschaft und Freunden wünschen zum neuen Jahr Die besten Glückwünsche Familie Kauffmann Schweinehandlung, Durzach</p>	<p><i>August Vogt</i> Bäckerei und Konditorei Waldstraße 25</p>	
<p>Glück und Frieden im neuen Jahr wünscht Gustav Gros und Familie Telefon 5244 Feinbäckerei Karlstraße 12</p>	<p><i>Karl Stober</i> Gips-Geschäft Telefon 6456 Luisenstr. 8</p>	<p><i>Wilhelm Zimmermann u. Frau</i> zum »Feldschlößchen« Telefon 1873 Karlstr. 71</p>	
<p><i>Karl Stober</i> Gips-Geschäft Telefon 6456 Luisenstr. 8</p>	<p><i>Frau Bechtold Witwe</i> „Zum Lohengrin“ Gottesauerstr. 1.</p>	<p><i>Karl Melcher</i> Mehlgröbhandlung Blankenloch wünscht seinen werten Geschäftsfreunden ein glückliches erfolgreiches Neujahr</p>	
<p><i>Karl Reeb und Frau</i> Gummihaus und Vulkanisier-Anstalt Karlsruhe i. B. Waldhornstraße 21 — Fernsprecher 4941</p>	<p>Spanische Weinhalle Bauduio Cusi Kreuzstr. 10</p>	<p><i>Familie Albert Wandres</i> Wiener Brot- und Feinbäckerei, Konditorei Telefon 74 Zirkel 26</p>	
<p><i>J. Mansbacher & Sohn</i> SCHAUBURG</p>	<p>Zum Jahreswechsel empfehle mich meiner werten Kundschaft Möbelhaus A. Galler und Frau Telefon 3970 Kronenstraße 17a</p>	<p><i>Josef Kleber und Familie</i> Ofen- und Herdgeschäft Akademiestr. 29</p>	
<p>Alte Brauerei Kammerer, Waldhornstr. Inh.: Valentin Gan. Zum Abhalten von Festlichkeiten empfehle ich meine Räume m. Saal.</p>	<p><i>Karl Krauß</i> „Zum Reichskanzler“ Telefon 1440 Ecke Amalien- u. Karlstr.</p>	<p>Prosit Neujahr! Franz Hug und Frau Lebensmittel Blumensstraße, Ecke Bürgerstraße</p>	<p>Hermann Schott Mezgermeister Huschstr. 50, Ecke Sofienstr.</p>



Spare bei der Landesbank für Haus- u. Grundbesitz E.G. KARLSRUHE
Zweinstellen in Mannheim m. B.H. Amalienstr. 91
Freiburg, Pforzheim, Kebl a. Rh. Sie ist die Bank und Sparkasse des Mittelstandes und Hausbesitzes. Ueber 2000 Mitglieder.
Garant. emitt. über 3 Millionen GM

1937

Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre

entbieten ihren werten Geschäftsfreunden und Bekannten

<p style="text-align: center;">Wilh. Rinkenburger u. Frau Metzgermeister Klauprechtstraße 39</p>	<p style="text-align: center;">Karl Blum u. Frau „Zur Stadt Pforzheim“ Kreuzstraße</p>	<p style="text-align: center;">Peter Gutfleisch und Frau Gottesauer Hof Durlacher Allee 53 Tel. 7218</p>
<p style="text-align: center;">Allen unseren werten Mitlern, Kameraden, Freunden und Bekannten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahr! Nokkstr. 12 Friedrich Morlock</p>	<p style="text-align: center;">K. O. Augustiniok Polstermöbel und Dekorationen Sojienstr. 54 Tel. 2516</p>	<p style="text-align: center;">Karlsruher Reinigungs-Geschäft Oskar Seiser Viktoriastr. 20 Telefon 7730</p>

Bad. Heizungsbaustalt Karlsruhe

Inhaber Wilh. Hauk

<p style="text-align: center;">Alois Kappes und Frau Herren- und Damensalon Parfümerien Kaiserstraße 86 Werderstraße 47</p>	<p style="text-align: center;">Herzliche Glückwünsche meiner werten Kundenschaft ß. Jriou und Frau Fahrradhandlung, Schützenstraße 40.</p>	<p style="text-align: center;">Wilhelm Ganninger Feine Herrenschneiderei Herrenstraße 58</p>	<p style="text-align: center;">Emil Nied und Frau Blecherei und Installationsgeschäft Karlsruhe, Hirschstraße 12</p>
---	---	---	---

<p style="text-align: center;">Allen meinen Sorgen- und Glückskindern wünscht zum Neuen Jahre von Herzen alles Gute Frau Berty Beer, Chirologin Kaiserstraße 168 Telefon 814 Sprechstunden: 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr</p>	<p style="text-align: center;">Das Lebensmittelhaus der Südweststadt RUDOLF FEY Boeckhstraße 14 Telefon 3807</p>
--	---

<p style="text-align: center;">Ö. Schütz Spezial-Werkstätte für feine Klümmöbel Kaiserstraße 227 und Polstermöbel Telefon 2498</p>	<p style="text-align: center;">Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel Joh. Wittmer und Familie Marie-Alexandrastraße 11</p>
---	--

<p style="text-align: center;">Rudolf Schwara und Frau Generaervertreter der „Urania“-Schreibmaschinen Verleihanstalt - Waldstr. 56 - Reparaturwerkstätte</p>
--

Berliner Börse vom 31. Dezember 1936.				Frankfurter Börse vom 31. Dezember.			
Reich und Staat				Deutsche Staatspap.			
1-111	30.12	31.12.	30.12	31.12.	30.12	31.12.	30.12
1-111	52	52	1-111	52	52	52	1-111
6 St. Werst.	5.12	5.25	6 St. Werst.	5.12	5.25	6 St. Werst.	5.12
6 St. Werst.	93	93	6 St. Werst.	93	93	6 St. Werst.	93
6 St. Werst.	105	105	6 St. Werst.	105	105	6 St. Werst.	105
6 St. Werst.	100.8	101	6 St. Werst.	100.8	101	6 St. Werst.	100.8
6 St. Werst.	87.25	87.25	6 St. Werst.	87.25	87.25	6 St. Werst.	87.25
6 St. Werst.	72	72	6 St. Werst.	72	72	6 St. Werst.	72
6 St. Werst.	73.25	74	6 St. Werst.	73.25	74	6 St. Werst.	73.25
6 St. Werst.	92.5	92.5	6 St. Werst.	92.5	92.5	6 St. Werst.	92.5
6 St. Werst.	76.25	76.5	6 St. Werst.	76.25	76.5	6 St. Werst.	76.25
6 St. Werst.	80.75	81	6 St. Werst.	80.75	81	6 St. Werst.	80.75
6 St. Werst.	99.25	99.25	6 St. Werst.	99.25	99.25	6 St. Werst.	99.25
6 St. Werst.	93	93	6 St. Werst.	93	93	6 St. Werst.	93
6 St. Werst.	1.5	1.8	6 St. Werst.	1.5	1.8	6 St. Werst.	1.5
6 St. Werst.	65.75	64.6	6 St. Werst.	65.75	64.6	6 St. Werst.	65.75
6 St. Werst.	77	77	6 St. Werst.	77	77	6 St. Werst.	77
6 St. Werst.	86	86	6 St. Werst.	86	86	6 St. Werst.	86
6 St. Werst.	100	100	6 St. Werst.	100	100	6 St. Werst.	100
6 St. Werst.	99	99.5	6 St. Werst.	99	99.5	6 St. Werst.	99
6 St. Werst.	93	93	6 St. Werst.	93	93	6 St. Werst.	93
6 St. Werst.	16.5	16.5	6 St. Werst.	16.5	16.5	6 St. Werst.	16.5
6 St. Werst.	13.7	13.7	6 St. Werst.	13.7	13.7	6 St. Werst.	13.7
6 St. Werst.	12.5	12.4	6 St. Werst.	12.5	12.4	6 St. Werst.	12.5
6 St. Werst.	7.75	8.62	6 St. Werst.	7.75	8.62	6 St. Werst.	7.75
6 St. Werst.	39.12	39.5	6 St. Werst.	39.12	39.5	6 St. Werst.	39.12
6 St. Werst.	25.9	26.2	6 St. Werst.	25.9	26.2	6 St. Werst.	25.9
6 St. Werst.	1.4	1.4	6 St. Werst.	1.4	1.4	6 St. Werst.	1.4
6 St. Werst.	2.1	2.1	6 St. Werst.	2.1	2.1	6 St. Werst.	2.1
6 St. Werst.	2	2.6	6 St. Werst.	2	2.6	6 St. Werst.	2
6 St. Werst.	3.2	3.3	6 St. Werst.	3.2	3.3	6 St. Werst.	3.2
6 St. Werst.	3.2	3.3	6 St. Werst.	3.2	3.3	6 St. Werst.	3.2
6 St. Werst.	3.2	3.3	6 St. Werst.	3.2	3.3	6 St. Werst.	3.2
6 St. Werst.	7.75	7.85	6 St. Werst.	7.75	7.85	6 St. Werst.	7.75
6 St. Werst.	18.12	18.76	6 St. Werst.	18.12	18.76	6 St. Werst.	18.12
6 St. Werst.	22	22.25	6 St. Werst.	22	22.25	6 St. Werst.	22
6 St. Werst.	21.7	21.62	6 St. Werst.	21.7	21.62	6 St. Werst.	21.7
6 St. Werst.	1.3	1.35	6 St. Werst.	1.3	1.35	6 St. Werst.	1.3
6 St. Werst.	7	7	6 St. Werst.	7	7	6 St. Werst.	7
6 St. Werst.	47	49.5	6 St. Werst.	47	49.5	6 St. Werst.	47
6 St. Werst.	67	67.5	6 St. Werst.	67	67.5	6 St. Werst.	67
6 St. Werst.	20.37	20.37	6 St. Werst.	20.37	20.37	6 St. Werst.	20.37
6 St. Werst.	48	48	6 St. Werst.	48	48	6 St. Werst.	48
6 St. Werst.	86.87	87.25	6 St. Werst.	86.87	87.25	6 St. Werst.	86.87
6 St. Werst.	60.75	63	6 St. Werst.	60.75	63	6 St. Werst.	60.75
6 St. Werst.	62	62	6 St. Werst.	62	62	6 St. Werst.	62
6 St. Werst.	85.5	85.5	6 St. Werst.	85.5	85.5	6 St. Werst.	85.5
6 St. Werst.	96.25	97.5	6 St. Werst.	96.25	97.5	6 St. Werst.	96.25
6 St. Werst.	134	134	6 St. Werst.	134	134	6 St. Werst.	134
6 St. Werst.	96	96	6 St. Werst.	96	96	6 St. Werst.	96
6 St. Werst.	100	100	6 St. Werst.	100	100	6 St. Werst.	100
6 St. Werst.	128	120	6 St. Werst.	128	120	6 St. Werst.	128
6 St. Werst.	133.5	133.5	6 St. Werst.	133.5	133.5	6 St. Werst.	133.5
6 St. Werst.	117.5	117.5	6 St. Werst.	117.5	117.5	6 St. Werst.	117.5
6 St. Werst.	109	109	6 St. Werst.	109	109	6 St. Werst.	109
6 St. Werst.	144	144	6 St. Werst.	144	144	6 St. Werst.	144
6 St. Werst.	107.5	110	6 St. Werst.	107.5	110	6 St. Werst.	107.5
6 St. Werst.	128.5	129	6 St. Werst.	128.5	129	6 St. Werst.	128.5
6 St. Werst.	75	75	6 St. Werst.	75	75	6 St. Werst.	75
6 St. Werst.	108	110	6 St. Werst.	108	110	6 St. Werst.	108
6 St. Werst.	69	63	6 St. Werst.	69	63	6 St. Werst.	69
6 St. Werst.	106	109.5	6 St. Werst.	106	109.5	6 St. Werst.	106
6 St. Werst.	56	56	6 St. Werst.	56	56	6 St. Werst.	56
6 St. Werst.	60	66	6 St. Werst.	60	66	6 St. Werst.	60
6 St. Werst.	28	28	6 St. Werst.	28	28	6 St. Werst.	28
6 St. Werst.	115	115	6 St. Werst.	115	115	6 St. Werst.	115
6 St. Werst.	122	125	6 St. Werst.	122	125	6 St. Werst.	122
6 St. Werst.	47	47	6 St. Werst.	47	47	6 St. Werst.	47
6 St. Werst.	35	37	6 St. Werst.	35	37	6 St. Werst.	35
6 St. Werst.	167.5	168	6 St. Werst.	167.5	168	6 St. Werst.	167.5
6 St. Werst.	110	114	6 St. Werst.	110	114	6 St. Werst.	110
6 St. Werst.	20	20	6 St. Werst.	20	20	6 St. Werst.	20
6 St. Werst.	80	80	6 St. Werst.	80	80	6 St. Werst.	80
6 St. Werst.	165	165	6 St. Werst.	165	165	6 St. Werst.	165
6 St. Werst.	80.5	80.5	6 St. Werst.	80.5	80.5	6 St. Werst.	80.5
6 St. Werst.	114	115	6 St. Werst.	114	115	6 St. Werst.	114
6 St. Werst.	60	61	6 St. Werst.	60	61	6 St. Werst.	60
6 St. Werst.	70.75	72.25	6 St. Werst.	70.75	72.25	6 St. Werst.	70.75
6 St. Werst.	70	70	6 St. Werst.	70	70	6 St. Werst.	70
6 St. Werst.	133	133	6 St. Werst.	133	133	6 St. Werst.	133
6 St. Werst.	77	77	6 St. Werst.	77	77	6 St. Werst.	77
6 St. Werst.	133	133	6 St. Werst.	133	133	6 St. Werst.	133
6 St. Werst.	105	105	6 St. Werst.	105	105	6 St. Werst.	105
6 St. Werst.	159.5	159.5	6 St. Werst.	159.5	159.5	6 St. Werst.	159.5
6 St. Werst.	75	75	6 St. Werst.	75	75	6 St. Werst.	75
6 St. Werst.	62	62	6 St. Werst.	62	62	6 St. Werst.	62
6 St. Werst.	72.5	72.5	6 St. Werst.	72.5	72.5	6 St. Werst.	72.5
6 St. Werst.	112.5	113	6 St. Werst.	112.5	113	6 St. Werst.	112.5
6 St. Werst.	86.87	88	6 St. Werst.	86.87	88	6 St. Werst.	86.87
6 St. Werst.	62.25	62	6 St. Werst.	62.25	62	6 St. Werst.	62.25
6 St. Werst.	154	153.5	6 St. Werst.	154	153.5	6 St. Werst.	154
6 St. Werst.	121	123	6 St. Werst.	121	123	6 St. Werst.	121
6 St. Werst.	62.25	62	6 St. Werst.	62.25	62	6 St. Werst.	62.25
6 St. Werst.	31.25	31.5	6 St. Werst.	31.25	31.5	6 St. Werst.	31.25
6 St. Werst.	97	98.5	6 St. Werst.	97	98.5	6 St. Werst.	97
6 St. Werst.	98.5	95.5	6 St. Werst.	98.5	95.5	6 St. Werst.	98.5
6 St. Werst.	100	100	6 St. Werst.	100	100	6 St. Werst.	100
6 St. Werst.	128	128.5	6 St. Werst.	128	128.5	6 St. Werst.	128
6 St. Werst.	134	134	6 St. Werst.	134	134	6 St. Werst.	134
6 St. Werst.	118	118.5	6 St. Werst.	118	118.5	6 St. Werst.	118
6 St. Werst.	89.5	93	6 St. Werst.	89.5	93	6 St. Werst.	89.5
6 St. Werst.	22.75	22.75	6 St. Werst.	22.75	22.75	6 St. Werst.	22.75
6 St. Werst.	15.25	15.25	6 St. Werst.	15.25	15.25	6 St. Werst.	15.25
6 St. Werst.	99	102	6 St. Werst.	99	102	6 St. Werst.	99
6 St. Werst.	25.25	25	6 St. Werst.	25.25	25	6 St. Werst.	25.25
6 St. Werst.	120	120	6 St. Werst.	120	120	6 St. Werst.	120
6 St. Werst.	46	47.25	6 St. Werst.	46	47.25	6 St. Werst.	46
6 St. Werst.	49.5	50	6 St. Werst.	49.5	50	6 St. Werst.	49.5
6 St. Werst.	33	33.5	6 St. Werst.	33	33.5	6 St. Werst.	33
6 St. Werst.	147	148	6 St. Werst.	147	148	6 St. Werst.	147
6 St. Werst.	35	36.75	6 St. Werst.	35	36.75	6 St. Werst.	35
6 St. Werst.	116	116.5	6 St. Werst.	116	116.5	6 St. Werst.	116
6 St. Werst.	43	44.5	6 St. Werst.	43	44.5	6 St. Werst.	43
6 St. Werst.	108	108.5	6 St. Werst.	108	108.5	6 St. Werst.	108
6 St. Werst.	22.25	22.5	6 St. Werst.	22.25	22.5	6 St. Werst.	22.25
6 St. Werst.	98	100	6 St. Werst.	98	100	6 St. Werst.	98
6 St. Werst.	59.75	59.37	6 St. Werst.	59.75	59.37	6 St. Werst.	59.75
6 St. Werst.	88.5	92.25	6 St. Werst.	88.5	92.25	6 St. Werst.	88.5
6 St. Werst.	58	58	6 St. Werst.	58	58	6 St. Werst.	58
6 St. Werst.	44	44	6 St. Werst.	44	44	6 St. Werst.	44
6 St. Werst.	61	61.5	6 St. Werst.	61	61.5	6 St. Werst.	61
6 St. Werst.	87	87	6 St. Werst.	87	87	6 St. Werst.	87
6 St. Werst.	88.12	90	6 St. Werst.	88.12	90	6 St. Werst.	88.12
6 St. Werst.</							

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Weltwirtschaftskrise.

Von Professor Dr. Ernst Wagemann, Präsident des Instituts für Konjunkturforschung Berlin.

Es gehört zu den seltsamen Widersprüchen unserer verworrenen Zeit, daß die Menschheit mit dem Jubel über die Technik aus Wasser, Luft und Erde Schätze hervorzuzaubern vermag, daß sie mineralische und industrielle Werte in gigantischen Mengen vor sich aufwirft, und daß trotzdem inmitten dieser Reichtümer mindestens 15-18 Millionen Erdbürger dem Elend der Arbeitslosigkeit verfallen sind. Erfüllt sich damit das Malthus'sche Gesetz von der Ueberbevölkerung infolge des sich vermindern den Nahrungsspielraums? Das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise ist eher ein Dolch auf diese Theorie. Denn gerade das Uebermaß an agrarischen Erzeugnissen ist es, das zusammen mit der industriellen Depression auf der Weltwirtschaft wie ein Alpdrück lastet. Gerade diejenigen Volkswirtschaften sind am härtesten betroffen, die der Natur mit fruchtbarsten Böden verschwenderisch ausgeartet hat: die großen Agrar- und Rohstoffländer, insbesondere auch die britischen Siedlungscolonien. Diese Tatsache des Ueberflusses hat angelegentlich die Nationalökonomie und Politiker auf den Gedanken gebracht, daß das Uebel auf der Weltseite liegen müsse; sie argumentieren, daß der Rückgang der Goldproduktion bei steigendem Bedarf an Umlaufmitteln die Vorratssituationen der Güter verschärfe, daß also das Verschwinden des König Midas mit ungetrehten Vorzeichen über uns hereinbrechen sei.

Wie aber will man sich demgegenüber erklären, daß die Krise mit verheerender Gewalt gerade über die Vereinigten Staaten von Amerika hereinbrochen ist, die über unermessliche Goldvorräte und eine Finanzkraft verfügen, die der schärfsten weltwirtschaftlichen Krise gewachsen zu sein schien. Nach dem Zusammenbruch der Weltkonjunktur im Jahre 1920/21 hatte sich die amerikanische Wirtschaft in der Tat außerordentlich rasch erholt. Man sprach von einer neuen Ära des Wirtschaftslebens, die eine dauernde Prosperität gewährleisten sollte. Man hatte vergessen, daß auch in Amerika die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ein Symptom hatte allerdings einen warnenden Beobachter rechtzeitig warnen müssen: die Spannungen, die sich zwischen Kapitalkraft und Konsumkraft seit 1928 mehr und mehr herausbildeten. Als Hauptgläubigerland der Welt waren nämlich die Vereinigten Staaten in der Lage, die großen Fortschritte, zu denen der Weltkrieg die Technik angeporrt hatte, weitgehend zu verwerten und einen Produktionsapparat aufzubauen, der eine Befriedigung des Massenkonsums erlaubte, wie dies früher nur in den Phantasien der Zukunftsbromane ausgemalt worden war. Daraus ergab sich eine wirtschaftliche Aufwärtsbewegung und eine Wohlstandsentwicklung, die zu immer neuen Investitionen ansetzte. Der Kapitalüberfluß ermöglichte es, sogar weit über die Grenzen des Landes hinaus voranzutreiben und selbst im verarmten Europa eine gewaltige Investitionskonjunktur zu entfesseln. Die Konsumkraft konnte aber mit der Kapitalbildung schlepplich nicht Schritt halten. So entstand ein schweres Defizit in der volkswirtschaftlichen Bilanz, das plötzlich offenbar wurde, als die Rohstoff- und Effektenmärkte im Herbst 1929 zusammenbrachen.

Wie konnte dieser ungeheuerliche volkswirtschaftliche Rechenfehler entstehen und so lange unentdeckt bleiben? Dies erklärt sich wohl vor allem aus der eigenartigen Entwicklung des Wirtschaftssystems in allen kapitalistischen Ländern. Solange freie Wirtschaft vorherrschte, solange mit anderen Worten Preise, Löhne und Zinsen, Außenhandel und Binnenumsätze frei schwingen konnten, wie dies in der Vorkriegszeit noch in hohem Grade der Fall war, konnte sich die Wirtschaft großen Veränderungen, wie sie das Bevölkerungsmaximum und vor allem der technische Fortschritt mit sich bringen, leicht anpassen. Die Weltbewegung wirkte als Regulator der Produktion und des Bedarfs. Sie vermochte die periodisch auftretenden Krisen, den Zusammenbruch einzelner Unternehmen und ein gewisses Anschwellen der Arbeitslosigkeit zwar nicht zu verhüten; sie schuf aber die Voraussetzung für scharfe Gegenreaktionen und damit für eine verhältnismäßig rasche Erholung von einer Depression.

Dies Reaktionspiel, dieser Regulierungsapparat, ist durch die Tarifierung auf dem Gebiete des Verkehrs, der Warenpreise, der Löhne, durch diese zunehmende Erstarrung der Werte sowie durch Zollschranken und andere Hemmnisse weitgehend ausgeschaltet. Die Weltbewegung, die früher Produktion und Bedarf regierte, so wie Nerven und Drüsen die Funktionen des Organismus leiten, ist folglich gelähmt. Die Wertbindungen sind zwar letzten Endes mit aus dem Bestreben erwachsen, die konjunkturellen Schwankungen auszuhalten. Dabei ist es aber der Wirtschaft wie den griechischen Schicksalstragödien ergangen, wo das Verhängnis gerade durch diejenigen Maßnahmen herbeigeführt wird, die es verhüten sollten. Die erzwingende Konstanz in weiten Bereichen der Preisbildung hat nicht, wie man zunächst annehmen könnte, auf die anderen Wirtschaftselemente übergreifen. Die Schwankungen sind hier vielmehr um so heftiger geworden. Industrieller Beschäftigungsgrad, Außenhandel und Landwirtschaft, die im ganzen von Bindungen noch frei sind, haben besonders schwere Rückschläge erlitten.

Auch früher, z. B. in den 70er Jahren, 1900, 1907, hat es nicht an empfindlichen Störungen der Weltwirtschaft gefehlt. Im Vergleich zu dem, was wir jetzt beobachten, waren sie aber unbedeutend. Eine Krise rief damals Arbeitslosigkeit von nur wenigen Prozenten der industriellen Erwerbstätigen hervor, während gegenwärtig die entsprechende Zahl mehr als 20 Prozent ausmacht. Die Krisen wurden dabei auch verhältnismäßig rasch überwunden, in der Hauptsache meist schon nach ein bis zwei Jahren. Man muß befürchten, daß die gegenwärtige Krise, die schon seit Jahresfrist die Weltmärkte erschüttert, sich als weniger kurzfristige erweisen wird - vor allem weil das Reaktionspiel der Werte gehört ist und sich dazu schwere Bindungen anderer Art gesellen, wie insbesondere die Festschließung der Kapitalströme, die durch politischen Zwang entgegen ihrem Gefälle von Gebie-

ten hohen Kapitalertrags nach solchen niedrigen Kapitalertrags geleitet werden.

Hinzu kommt, daß die amerikanische Konjunkturlage, die gegenwärtig im weltwirtschaftlichen Rhythmus tonangebend ist, geringere Auftriebstendenzen aufweist, als dies selbst in den Vereinigten Staaten im allgemeinen angenommen wird. Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß dort der Baumarkt als Folge von Ueberinvestitionen im Wohnungsbau schwer darnieder liegt. Damit aber ist die Triebkraft lahmgelegt, die eine neue Aufwärtsbewegung am ehesten einzuleiten vermag. Auch die „neuen“ Industrien, wie insbesondere die Automobilindustrie, deren mächtige Expansion die letzte Hochkonjunktur mitgetragen hat, dürften auf längere Zeit hin darunter leiden, daß der Bedarf in hohem Grade gesättigt ist. Daß eine allmähliche Verringerung der Lagerbestände im Gang ist und die Realaufrüstung einzelner Bevölkerungsschichten infolge sinkender Preise zu steigen beginnt, läßt höchstens darauf schließen, daß in den Vereinigten Staaten der eigentliche Tiefpunkt bald erreicht sein wird. Ich glaube aber kaum, daß die sich hieraus ergebenden Tendenzen stark genug sind, bald einen neuen großen Aufschwung herbeizuführen. - Wenn schon die Konjunkturprognose für das nächste und nächste Jahr der Welt so wenig ermutigend ist, so sind die Aussichten in den meisten anderen Ländern noch ungünstiger.

Nur eine große Hoffnung bleibt uns gegenüber der Frage, wann das Uebel, das über die Welt gekommen ist, wieder gehoben sein wird. Das ist die Erkenntnis, daß es weitgehend von den Vätern selbst verhindert ist. Eine solche Einheit aber besagt zugleich, daß das Uebel durch selbsttätiges Handeln auch gemildert werden kann. In eine Rückentwicklung zur freien Wirtschaft ist nicht zu denken. Aber die Wirtschaftsbindungen, die sich zweckmäßiger gestalten. Preis- und Lohnpolitik, Handels- und Kapitalpolitik stehen hier vor ganz anderen, schwer zu bewältigenden Aufgaben. Vielleicht werden sie sich überhaupt nur lösen lassen, wenn sie als internationales Problem erkannt werden. Leider gehören freilich Ziele, wie eine europäische Zollunion oder eine Revision der politischen Schuldenerleichterung noch nicht zum laufenden Tageswerk der praktischen Politik. Sie schlummern noch im Traumland der Illusion oder in den weltfernen Gefilden grauer Theorie.

Festere Jahresschlußbörsen.

Berlin, 31. Dez. (Funkpr.) Nach den gestrigen starken Blankfahnen der Börse trat heute teilweise Deckungsanregung zutage, die angesichts des nachlassenden Auslandsangebots Kurssteigerungen von 1 bis 3 Prozent zur Folge hatte. Kräftig erhielt waren Silber und Salz mit einem Gewinn von 5,75 Prozent, der hauptsächlich auf Materialmangel zurückzuführen war. Wie man vermutet, machten sich auch heute wieder Westrubel geltend, das Kursniveau zum Jahresfrist etwas zu haben, um günstige Bilanzkurse zu erzielen. Die Stimmung wurde von der seltenen Neuorker Börse beeinflusst. Ferner verweist man auf die Streikgefahr in England und die Möglichkeit eines Generalstreiks der belgischen Bergarbeiter, denen allerdings die Zuspitzung des großen Lohnkampfes an der Ruhr als zurückhaltendes Moment gegenübersteht. Aus dem Rahmen der Allgemeinbeurteilung fielen Metallgesellschaft, die auf das unerwartete Ausmaß der Dividendenkürzung 4 Prozent niedriger eröffneten. Auch Swenska-Aktie gaben auf weitere Gewinnminderungen 4 Rm. her, da sich die Gerüchte über eine Dividendenerhöhung nicht bestätigen sollten. Die von uns angeführte Kapitalerhöhung der Gesellschaft dürfte etwa 90 Mill. Rm. betragen. Tagesgeld erforderte 8-8,5 Prozent, meist aber 6,5 Prozent, auch Monatsgeld war nur vereinzelt mit 7 Prozent, im Durchschnitt mit 7,25-8,5 Prozent zu haben. Reichsdollars waren mit 4,57 Prozent gefragt. Von 20 Rm. hörte man den Dollar mit 4,1981 und das Pfund mit 20,888. London-Paris 128,64, London-Rabel 4,8560.

Im Verlauf blieb die Haltung in. Besonders die Kassakurse wurden nicht nur wesen-

lich über dem gestrigen Kurs, sondern auch teilweise über den Terminkurs schwebend. Neben dem Bestreben, günstige Bilanzkurse zu erzielen, sprach hier die starke Nachfrage mit. So wurden Rife bei einem Umlauf von etwa 60000 Rm. mit 180 Prozent Kassakurs festgelegt, während die Terminnotierungen nicht über 170 Prozent hinausgingen. Auch auf den übrigen Märkten lagen die Kassakurse durchweg über den Terminnotierungen. Im einzelnen gewannen noch Farben 1,25, Wollwolle und Glade je 2 und Danabank 1 Prozent. Auktors wurden auf 45,25 (44% geteilt) erhöht.

Auch am Rentenmarkt war die Haltung durchweg fest. Liquidationsanleihe gemessen 0,5, Goldanleihe etwa 0,25, Obligationen bis zu 1, Reichsschuldensfordern 2 und 3 Prozent und landwirtsch. Pfandbriefe durchweg 0,25 Prozent, 7proz. Ueber und 6proz. Baden-Anleihe 0,75 Prozent höher. Bosnier glitten ihre Anfangsverluste wieder aus.

Der Privatdiskont blieb unverändert. Die Devisenkurse lagen durchweg etwas leichter.

Zum Börsenschluß konnten sich die höchsten Tageskurse nicht überall behaupten. Nur für Kupferwerte zeigte sich im Hinblick auf die bessere Verfassung des Kupfermarktes Interesse. Auch Verchreusen waren gefragt. Nachbörstlich herrschte leichte Abgabeneigung. Man hörte Farben 125, A.C.G. 92, Siemens 144, Rheinisch 68, Reichsbank 227, Eöhr 61, Neubeis 5,20, Altbisig 52.

Berliner Produktentbörse.

Berlin, 31. Dez. (Funkpr.) Amliche Produktentbörse (für Getreide und Danksaen je 1000 Mio, sonst je 100 Mio ab Station): Weizen: Märk. 75-76 Rm. 249-251, grenznärl. Sommer- 76 Rm. 271 wagonfrei Berlin, Waagdeburg, 76-77 Rm. 273 Berlin, Dezember 270,50, März 277,50, Mai 287; feiner Roggen: Märk. 70-71 Rm. 156-158, grenznärl. 68 Rm. 161 wagonfrei Berlin, Dezember 170, März 180 und Brief, Mai 189,75-189,50; Roggen: Grotte: Braunerste 200-216, Rutter- und Andurigerste 188-194; rufig. Hafer: Märk. 140-146, feinste Qualität und alte Ware über Roth, Dezember - März 164-168, Mai 174,50-173,75; matter. Weizenmehl 28,75-30,75; feitel. Roggenmehl, 0-60% 23,00-26,75; zuffig. Weizenmehl 9,75-10; feitel. Roggenmehl 8,75-9,50 Rm.; rufig.

Wittorierbisen 24-31, kleine Speiseerbsen 23-25, Futtererbsen 19-21, Pflanzbisen 20-21, Ackerbohnen 17-18, Wicken 18-21, Rapsstüchen 9,20-9,70, Weinstüchen 15,20-15,50, Trockenfenchel 5,50-5,90 Paris: Berlin, Sojaextraktionsöl 12,80-13,10, Kartoffelflocken 12-12,50 Rm.

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.

	Jan. Feb. März	Jan. Feb. März
Danabank	6 8	10
Dtsch. & Dis	3 5	6 1/2
Reichsbank	5 7	13
A. E. G.	5 7 1/2	9 1/2
Licht & Kr.	7 10	12 1/2
Gasf. u. Ust	7 10	13
Schuckert	7 10	13
St. & H. A. S.	7 10	13
Transradio	5 7	9
Gelsenkirch	4 6	7
Harpener	5 6 1/2	8

Devisennotierungen.

Berlin, 31. Dezember 1930 (Funk.)				Zürich, 31. Dezember 1930 (Drachbericht)			
Geld	Brief	Geld	Brief	Paris	London	Frankfurt	Wien
31. 12.	31. 12.	30. 12.	30. 12.	16.468	16.508	16.473	16.513
1.312	1.315	1.293	1.302	12.432	12.452	12.421	12.441
4.186	4.194	4.187	4.195	91.83	92.01	91.83	92.01
2.081	2.085	2.081	2.085	80.71	80.87	80.71	80.87
20.885	20.925	20.89	20.93	81.30	81.46	81.37	81.50
20.365	20.405	20.375	20.415	3.037	3.043	3.039	3.045
4.194	4.202	4.194	4.202	43.81	43.89	44.06	44.17
0.382	0.384	0.384	0.386	112.33	112.55	112.43	112.65
2.997	3.003	3.017	3.023	111.53	111.75	111.53	111.75
168.81	169.15	168.90	169.24	59.03	59.15	59.03	59.15
5.43	5.44	5.433	5.443	20.26	20.26	57.82 1/2	57.75
58.56	58.58	58.573	58.595	25.04 1/2	25.04 1/2	90.22 1/2	90.22 1/2
2.491	2.495	2.492	2.496	515.80	515.55	912.60	912.50
73.36	73.50	73.40	73.54	72.00	72.05	6.57 1/2	6.57 1/2
81.46	81.62	81.47	81.63	27.00	27.00	2.44 1/2	2.44
10.55	10.57	10.55	10.57	54.25	54.7	3.06	3.06
21.96	22.01	21.97	22.01	207.60	207.65	12.97 1/2	12.97 1/2
7.418	7.432	7.416	7.440	122.83	122.82	1.64 1/2	1.60 1/2
41.86	41.94	41.86	41.94	72.60	72.0	2.56	2.55 1/2
112.10	112.32	112.16	112.38	137.90	137.85	1 1/2	1 1/2
18.81	18.85	18.83	18.87	3.73	3.73	1 1/2	1 1/2
112.13	112.35	112.16	112.38	15.30 1/2	15.30	2	2

Oberrheinische Bankanstalt. Liquidation beschlossen. - Vergleichsverfahren wahrscheinlich.

Am Dienstag vormittag fand im Sitzungssaal des Handwerkskammergebäudes unter Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. Kimmig, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Oberrheinischen Bankanstalt A.-G., Konstanz, die 11. ordentliche G.M. statt. Zunächst wurden der Geschäftsbericht des Vorstandes nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1929/30, sowie der Prüfungsbericht des Aufsichtsrates mit Mehrheit genehmigt. Nach längerer Debatte wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Durch den Rücktritt eines Mitgliedes des Aufsichtsrates war Neuwahl notwendig. Sie ergab die Wahl des Buchdruckerleiters Reuch-Konstanz. Abschließend wurde die Liquidation der Gesellschaft beschlossen und zum Liquidator Bankdirektor Baagener, Mitglied des Vorstandes der Bank, ernannt. Die Vorverhandlungen über die Durchführung des Vergleichsverfahrens sind noch im Gang. Zur Zeit beschäftigt sich die Bankkammer mit der Frage, Es ist aber wahrscheinlich, daß einem Antrag auf Durchführung eines Vergleichsverfahrens stattgegeben wird. Die Bilanz vom 6. Dezember 1930, die auf Grund des Prüfungsberichtes aufzulegen kam, wurde als Liquidationsbilanz genehmigt. Eine neue G.M. ist nicht mehr erforderlich, die Gläubigersammlung findet Mitte Januar statt; der genaue Termin steht noch nicht fest.

Bondi & Maron, Dresden 175 Jahre.

Das jetzt unter dem Namen „Bondi und Maron“ firmierende Bankhaus ist auf das von S. J. Bondi im Jahre 1755 gegründete Bank- und Wechselgeschäft zurückzuführen. Die Firmenbezeichnung hat sich bis auf den letzten Inhaber mit dem Namen Bondi stets nach dem Vornamen gerichtet. Im Jahre 1871 trat in die damalige Firma des Kommerzienrats Joseph Bondi - des Vaters des Geheimen Justizrats Dr. Felix Bondi - dessen im Jahre 1921 verstorbenen jüngerer Schwager Janak Maron ein. Ihm folgten seine Söhne: Alfred Maron, bis zu seinem im Jahre 1920 erfolgten Tode Vorsitzender des Verbandes Deutscher Privatbankiers und Vorsitzender der Börse zu Dresden, sowie Ernst Maron, der gegenwärtige Seniorchef, mit dem gemeinsam die Söhne Alfred Marons, Dr. Rudolf Maron und Walter Maron, gegenwärtig das Bankgeschäft führen. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wird von einer Feier des für Dresdens Wirtschaftsgeschichte bedeutsamen Jubiläums eines der ältesten deutschen Privatbankgeschäfte abgesehen.

swd. Grün u. Biffinger A.-G., Mannheim. Die Gesellschaft hat bei dem vor etwa drei Monaten erfolgten Majoritätswechsel bei der Habermann u. Godes-Gesellschaft A.-G. Berlin etwa die Hälfte des 14 Mill. Rm. betragenden Aktienpakets zum Uebernahmepreis von rund 115 Prozent erworben. Die andere Hälfte erwarb eine kleine holländische Tochtergesellschaft der Habermann u. Godes.

Deutsche Gold- und Silberbesitzaktien vorm. S. Roessler u. Co., Frankfurt. Die am 6. Januar stattfindende Bilanzsitzung des Aufsichtsrates dürfte aller Voraussicht nach eine unveränderte Dividende (10 Prozent) beschließen.

Verlängerung der Rheinischen Wäslenkonvention. Wie die Süddeutsche Wäslenkonvention mitteilt, sind am Mittwoch die Konventionen der Süddeutschen Wäslenkonvention Mannheim, der Vereinigung Deutscher Wäslen in Köln bis zum 31. März 1931 verlängert worden.

Berlin, 31. Dez. (Funkpr.) Metallnotierungen für je 100 Rm. Elektrolytkupfer 100,75 Rm., Originalhüttenaluminium, 98-99% in Blöden 170 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 174 Rm., Reinmetall, 98-99% 350 Rm., Antimon-Regulus 54,50-55,50 Rm., Feinsilber (1 Rm. fein) 43-45 Rm. Ettlingen, 31. Dez. Schweinemarkt. Zufuhr 88 Kerbel und 34 Käufer. Verkauf 38 Kerbel und 23 Käufer. Preis für Kerbel 25-35 Rm. das Paar, für Käufer 25-38 Rm. das Stück.

Preussische Landespfandbriefanstalt, Berlin. Im Anhangenteil der vorliegenden Ausgabe empfiehlt die Preussische Landespfandbriefanstalt in Berlin W. 8, Mohrenstraße 7/8, zum bevorstehenden Anlagentermin ihre reichsmündelicheren Goldmark-Pfandbriefe und Goldmark-kommunal-Obligationen als hochverzinsliche Kapitalanlage. Die Zinsauszahlung erfolgt nach dem Verlauf des Kapitalertragssteuerabzuges ohne jede Kürzung. Die Briefe sind Abschnitte zu 100, 200, 500, 1000,- und 5000,-.

7% Gold-Landesrentenbriefe der Preussischen Landesrentenbank. Die Preussische Landesrentenbank in Berlin veröffentlicht in der vorliegenden Ausgabe eine Anzeige, in welcher sie auf ihre 7% Gold-Landesrentenbriefe hinweist. Die Preussische Landesrentenbank hat die Aufgabe, den für die landwirtschaftliche Siedlung erforderlichen Dauerkredit zu beschaffen. Sie wurde Anfang 1928 unter ablegender Aufsicht der Provinzialen Rentenbanken im Interesse einer einheitlichen Geldbeschaffung und Verwaltung errichtet. Die Gold-Landesrentenbriefe bieten doppelte Sicherheit. Hervorzuheben ist, daß die Tilgung nur durch halbjährliche Auslosungen zu 100%, nicht durch Rückkauf am freien Markt erfolgt. Die Stücke werden zum amtlichen Berliner Kurs von zur Zeit 92,50% abgegeben. Da die Kapitalertragssteuer nicht mehr in Anrechnung kommt, bedeutet dies eine durchschnittliche Rentabilität von 7,80%. Bei Uebernahme einer Perverpflichtung werden die Gold-Landesrentenbriefe provisorisch berechnet. Dasselbe gilt für freie Stücke, soweit sie von der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) in Berlin direkt bezogen werden.

Unsere aktuelle, soeben erschienene Broschüre:

Was wird das Börsenjahr 1931 bringen?

versenden wir an Interessenten auf Wunsch kostenlos u. franko

Paul C. Lardshoff & Co., Bankgeschäft
 Berlin W. 8, Französische Straße Nr. 15
 Fernsprecher A 6 Mark 5874. 5875, 5858, 2304
 Telegramm-Adresse: Peceselbank Berlin
 Während der Börsenzeit: Peceselbank Berlin-Börse

Repräsentanz Westdeutschland
Köln, Dischhaus, Brückenstraße
 Fernsprecher 226854,55

Repräsentanz Amsterdam Heerengracht 406
 Fernsprecher 37614
 Telegramm-Adresse: Peceselco-Amsterdam

Amtliche Anzeigen

Danksagung.

Für die Einbebung von Neujaehrbesuchen, Neujahrskarten usw. sind folgende Beträge eingegangen:
Baur, Dr. Landrat 2.- R.M.
Beckold, Hermann, Malermeister, 2.- R.M.
Bilbara, P., Musiklehrer 2.- R.M.
Donneder, G., Klamm-Institut 2.- R.M.
Dorn, Franz, Bezirks-Direktor, 5.- R.M.
Kantstraße 10 2.- R.M.
Friedrich, Emil, Oberrechnungsrat 2.- R.M.
Gartner, Stefan, Buchfabrik 10.- R.M.
Gartner, Josef und Frau, Wald- 5.- R.M.
Kraße 57/59
Gartner, Fritz und Frau, Wald- 5.- R.M.
Kraße 57/59
Ded. Emil, Maler u. Tape- 5.- R.M.
ziermeister u. Frau, Birtel 14
Dermann, Frau Emma, Kleur- 2.- R.M.
geschäft u. Familie, Perzentstr. 38
Joh. Hans, Dentist und Frau, 2.- R.M.
Kammerer, Albert, Tapeziermeister, 2.- R.M.
Werkstätte für Polstermöbel u. 2.- R.M.
Dekorationen
Kab. Dr. Augenarzt, Stefanien- 2.- R.M.
straße 48
Kaufmann, Karl, Bezirksdirektor, 2.- R.M.
Karlstraße 121
Krahl, W., Amtsgerichtsrat u. Frau 2.- R.M.
Krahl, Realernst und Frau, 2.- R.M.
Kriegstraße 139
Kusel, Albert, Rechtsanwältin, Frau 2.- R.M.
Veppert, Fritz u. Frau, Bismarck- 2.- R.M.
straße 37a - Pension Scherer -
Veppert, Fritz jr. u. Frau, Bändel- 2.- R.M.
straße 2
Leun, Frau, Professors-Witwe, 2.- R.M.
Welfenstr. 69
Lindenmeyer, Fabrikant, Welfen- 2.- R.M.
straße 67
Süßle, Hugo 2.- R.M.
Süßle, Karl und Frau, Waldstr. 4 2.- R.M.
Maier, Josef, Verlecherin, Gar- 2.- R.M.
tenstraße 47
Mees, Peter 2.- R.M.
Neumann, Dr., Max, Kervenerzt 2.- R.M.
und Frau
Pfeiff, Emil, Knechtel-Direktor 2.- R.M.
und Frau
Richter, Professor, Durlach, Goethe- 2.- R.M.
straße 24
Sauer, Heinrich, 1. Bürgermeister 2.- R.M.
Sander, Rudolf, Malermeister 2.- R.M.
und Frau, Karlstraße 76
Schreyer, Karl, Direktor u. Frau, 2.- R.M.
Karlstraße 65
Sommer, Frau Josef, Kaufmann 2.- R.M.
und Ehefrau und Frau
Umbauer, Marie, Hauptlehrerin, 2.- R.M.
Gartenstraße 47
Walder, Dr. Hermann, Baugesell- 2.- R.M.
schaft
Walder, Hermann, Architekt 2.- R.M.
Walder, Fritz, Architekt 2.- R.M.
Schradin, Karl, Architekt 2.- R.M.
Wimpfheimer, Eugen, Fabrikant 2.- R.M.
und Frau, Kriegstraße 35.
Wolf, Franz 2.- R.M.
Wolger, Dr. Eduard, Kaiserstr. 140 2.- R.M.
Für diese Spendenungen spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus mit der Bitte, um gütige weitere Beiträge, welche bei der Wohlfahrtskasse, Amalienstraße 37, Etage 3, Zimmer 45, entgegenzunehmen und in dieser Weise veröffentlicht werden.
Karlsruhe, den 1. Januar 1931.
Der Oberbürgermeister.

Die Geschäftsräume d.
Wohnungs-
Büros
befinden sich jetzt im
Rathaus, III. Stod,
Zimmer Nr. 108.
Karlsruhe, den
30. Dezember 1930.
Der
Oberbürgermeister.

Zwangs-
Berkeigerung.
Samstag, d. 3. Jan.
1931, vormitt. 9 Uhr,
werde ich in Karls-
ruhe, Zusammenkunft
a. Heichen Haus, Lin-
denbäumlerstr., gegen
bare Zahlung, ein
Pflanzensamen öffent-
lich versteigern:
533 Dolen Barfett-
und Bodenwachs.
Karlsruhe, den
31. Dezember 1930.
Schuppiger,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-
Berkeigerung.
Freitag, den 2. Jan.
1931, nachmitt. 2 Uhr,
werde ich in Karls-
ruhe im Pfandlokal,
Scherenstraße 5a,
gegen bare Zahlung
im Vollstreckungswege
öffentlich versteigern:
1 Motorrad Dorex,
2 Planiere, 1 Hobel-
bank, 2 Kredenzen, 1
Schreibmaschine, ein
Grammophon, 1 Da-
menjacket, verschied.
Wohlfühler mit 1 Per-
sönlich. Gegen ein
Schreibgerät, 1 Fern-
fahrtd, 2 Sofa, eine
Kommode, 1 Nähtisch,
1 Bettsofa, 1 a. m.
Kaffeebrenner u. a. m.
Kerner nach an
Ort u. Stelle, mit Be-
samtgabe im Pfand-
lokal: 2 Klaviere, 4
Kreiden, 1 Schrank,
2 Schreibtische, 2 Sofas,
1 Schrank, 1 Gram-
mophon, eine Partie
Bretter, Boden, Bo-
den, Ziegen, 1 Spie-
gel, 1 Kaffeebrenner,
1 Kaffeebrenner, eine
Schreibmaschine, eine
Jäger-
Wohlfühler, 1 Uhr,
1 Schrank, 1 Fern-
fahrtd, 1 Tisch, u.
1 Bettsofa, u. a. m.
Karlsruhe, den
31. Dezember 1930.
W. Huber,
Gerichtsvollzieher.

Ecke Weberstr. u. Haydnplatz
schöne 7 Zimmer-Wohnung
part. mit Etagenheizung, Garten, auf
1. April oder früher zu vermieten. Zu er-
werben: 14, 1 Treppe, Fernsprecher 347.

PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEF-ANSTALT
Berlin W 8
Frankfurt/M. Essen München
Zum Anlagetermin
empfehlen wir unsere reichsmündelsicheren
Goldmark-Pfandbriefe u. Komm.-Obligationen
zur hochverzinslichen Kapitalanlage

STATT JEDER BESONDEREN ANZEIGE.
Oberkriegsgerichtsrat a. D. DR. DAHN
und Frau DAHN geben sich die
Ehre, die Verlobung ihrer Tochter
Hero Alexandra
mit dem Intendanten des Landes-
theaters Schneidmühl
Herrn Albert Heinemann
bekannt zu geben.
KARLSRUHE, Bd., Helmholtzstr. 4.
Empfang Mittwoch, 14. Januar 1931.
Silvester 1930.

Bei allen Krankenkassen zugelassen!
Dr. med. R. Wachenheimer
prakt. Arzt und Geburtshelfer
Ritterstr. 40 (Ecke Gartenstr.) Telefon 6626
Sprechzeit: 8-9 1/2, 14 1/2-17; Sa. 8-10 Uhr.
Höhensonne. Diathermie.

Moderne
Neubau-Wohnungen
in schöner Lage, mit Zentralheizung und
reichlichem Zubehör von 4 und 5 Zimmer,
auf sofort oder später zu vermieten.
Hängewald, Wilhelm Stöber,
Hängewaldstr. 19, Tel. 87.

Herrichaffl. Wohnung
auf 1. April 1931 - gegebenenfalls auch
früher - im 1. Stod, Beckstraße 8,
m. 8 Zimmern, Bad, Küche m. Speisek.,
2 Hof., 2 Veranden, 1 Manfard, 1 Dach-
kammer, Speiseverfahrs, 2 ar. Keller-
räume u. Anteil am Waschl., Fahrrad-
raum, Trockenp., Garten, Warmwasser-
heizung, elektr. Licht, Wasser 2/0, 1
monatl. Neb. Weberstr. 6 III, Tel. 5511

6 Zimmerwohnung
mit Veranda, Bad und allem Zubehör, neu
hergerichtet, Kriegsstraße 139, 3. Stod, sofort
zu vermieten. Dr. in Richard Buchardt,
Wiesloch, Hauptstraße 119, Telefon 132.

4 Zimmer
Ecke Ritter- u. Gar-
tenstraße, 3 Treppen,
reichl. Zubeh., ein-
gerichtet, Badest., auf
1. April zu vermieten.
Preis 130 A. Näher:
2. Körner,
Klauprechtstraße 15.
Telephon 3151.

3 Zimmer-Wohnung
sof. bezeich., beschl.-fr.
billig zu vermieten.
Wagner, Wolfstr. 135.
Wagner, Wolfstr. 135.

3 Zimmer-Wohnung
mit Zubeh., evtl. ganze
Etage von 7 Zimm.,
für Aerie, Redu-
zierung, Büros etc.
besonders geeig. An-
gebote unter Nr. 47
ins Tagblattbüro erb.

Zimmer
Gut möbl. Zimm.
an solid, bef. Herrn
zu vermieten.
Auguststraße 9, III.
Schönes Zimmer
mit 1-2 Betten, ei.
Licht, sofort zu verm.
Kriegstraße 92, II.
Müller.

Möbl. Manfard
m. elektr. Licht, sofort
zu vermieten.
Waldstr. 41, III., r.

2-3 Zimmerwohn.
sehr schöne, mit modernem Komfort, mit Bad
und Küche in Herrschaftshaus von ruhigem
Eigentümer auf 1. April 1931 zu mieten
sücht. In Betracht kommt nur beste Be-
schlagnahme, Nähe Bahnhof bevorzugt. Ang.
mit Beschreibung und Preis unter Nr. 42
ins Tagblattbüro erben.

2 Zimmerwohnung
beschlagnahmefrei, ob. 2 freie Zimmer, mögl.
m. Bad, zentrale Lage, 1. ob. 2. Stod, bis
1. Febr. von Herrn gesucht. Angeb. nur mit
Preisangabe u. Nr. 40 ins Tagblattbüro erb.

5 Zimmer-
Wohnung
mit Etagenheiz., Bad
evtl. eingerichtet, und
Zubeh. für 11. Per-
sonen auf 1. April 31
zu mieten gesucht. Ang.
m. Preisang. unt.
Nr. 4467 i. Tagblatt.

Prost Neujahr!
Zu verkaufen
10 Hdn.
Futterkrippen
mit Hehen zu 25 A
nebst Beschläge u.
Zubeh. zu verkaufen.
Klauprechtstraße 26,
Dintelsb.

Schlafzimmer
zu verm. fast neues,
hell eichenes
modernes dunkel eich.
Büfett u. Anrichte
sehr hübsch, praktisch,
Händlstraße 12.

4Sicher Opelwag.
mit Verbed. general-
überholt, neu lackiert,
als Lieferwagen für
Weser u. w. geeig.,
sehr billig zu ver. b.
Ab. Siegel,
Anlieger,
Reinmuthstraße 10.

Manfardenzimm.
elektr. Licht, in gutem
Zust., an herrschl. an-
geh. Wohnen, zu verm.
Karlstraße 30, part.
Hd. möbl., at. beizb.
Manfardenzimm.
elektr. Licht, in gutem
Zust., an herrschl. an-
geh. Wohnen, zu verm.
auf 1. Jan. zu verm.

Manfardenzimm.
ein. möbl., at. Ofen,
el. Licht, zu vermieten.
Wieslochstr. 49, part.
Häfen und Lokale
Berkhütte
mit Gas, Wasser und
elektr. Verh., a. v. m.
Klauprechtstraße 32,
im Büro (Hof).

- Laden -
Kaiserstraße. Nähe
Hauptplatz auf 1. Jan.
zu verm. Angeb. unt.
Nr. 4465 i. Tagblatt.

Gelegheitskauf!
Schlaf-
zimmer
wen. geb., fast neu,
Eiche, moderne Form,
Stell. Spiegel,
w. Marmor, kompl.
475 Mark.
Wöbelhaus
Max Kahn,
Waldstraße 22,
(neben Gollathstr.)
Schreibmaschine
wie neu, bef. Marke,
für nur 70,- zu
verkaufen. Angebote
unt. Nr. 4471 i. Tag-
blattbüro erben.

Jung & Co.
Inh. Th. Dilzer,
Gollath-
Generalvertreter
Karlsruhe,
Hebelstraße 1
Telefon 5614

Elisabeth Friedberg
ausgebildet bei
S. Onegin (Alt) und
A. Noordewier (Sopran)
läßt sich nach mehrjähriger Tätigkeit
in Holland und Berlin
hier als Gesangslehrerin nieder.
Kriegstraße 122 I.

Zum Neuaufarbeiten
u. Umarbeiten von
Steppdecken
u. Daunendecken
empfehlen wir
Paula Schneider,
Karlsruhe,
Adlerstr. 5

Habe mich hier niedergelassen.
C. F. Friebolin
staatl. gepr. Dentist
Tel 7886 Kriegstraße 165
Sprechzeit: 1/2 9-1/2 1 u 1/2 3-1/2 7 Uhr

Statt besonderer Anzeige.
Am 29. Dezember 1930 entschlief unerwartet
nach schweren Leidenswochen mein geliebter
Mann, unser treusorgender, lieber Vater und
Großvater
Professor Dr. med.
Bernhard v. Beck
Geheim Hofrat, Direktor des Städt. Krankenhauses
Karlsruhe, München, den 31. Dezember 1930
Frau Maria v. Beck, geb. Pfeilsticker
Mathide Fretter-Pico, geb. v. Beck
Margarete v. Beck
Otto Fretter-Pico, Rittmeister
und 2 Enkelkinder.
Die Bestattung hat in aller Stille stattgefunden.
Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen
zu wollen.

Kaufgesuche
Gütereite
Steinzeigwanne
wenigstens 80 cm hoch,
90 cm lang, 40 cm
tief, zu faul, gefucht.
Kunzbrüder
Kunzbrüder,
Karlsruhe A.-G.

II. Hypotheken
sowie Ablösung von Aufwertungen, zu
fulantem Bedingungen durch
Hch. Karl Bold, Bank-Komm.-Geschäft
Karlsruhe, Kaiserstraße 116, Tel. 2888.

Zur Anlage und
Beschaffung von:
Hypothen
em fehlt sich
Aug. Schmitt
Hypothe-entgesch.
Karlsruhe
Hirschstraße 43
Tel. 2117 Geogr. 1879

Kursbeginn
7. Januar
Stenografie
Maschinen-
schreiben
Buchführung
Steuer usw.
Miet-masch. f. Schüler
Privat-Handelsschule
„MERKUR“
r. C. Doll
Karlsruhe 13, Karlsruhe
neb. Monng., To. 2015

Unterricht
Englisch, Französisch,
Spanisch, Italienisch,
Deutsch, Erde, 60 A.
Dr. Dec. Vintlerstr.
Nr. 68, I. 4-7 Uhr.

Suchen Sie
etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen
oder
Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal
oder eine Stelle in
einem Büro
einem Haushalt
oder Kapitalien

So inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt“

Macht Dir ein Hühner-
aug' Beschwerden
Dann gibts nichts Bes-
seres auf Erden
Als
„LEBEWOHL“
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Bal-
samben, Bleichwurz (6 Pfaster) 75 Pf.,
Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße
und Fußschweiß Schachtel (2 Bäder) 50
Pf., erhältlich in Apotheken und Droge-
riem. Wenn Sie keine Entschuldigun-
gen er-
leben wollen, verlangen Sie ausdrücklich
das echte Lebewohl in Blechdosen und
weisen andere, angeblich „ebenso gute“
Mittel zurück.

Ingrid flingt nach Olmudor

Mit dem Beginn des neuen Jahres erscheint unter diesem Titel in unserer illustrierten
Wochenschrift „Die Rundschau“ ein neuer Roman der Liebe über Wellen und Wolken,
der aus der Feder des bekannten Autors Hermann Rössler stammt. Er wird wie auch
die bereits erschienenen Romane unsere Leser besonders fesseln. Die illustrierten
Artikel dieser reichhaltigen Nummer sind: „Ein Brief von Hindenburg a. dem Jahre 1863“,
„Schule im Schnee“, „Japanischer Bilderbogen“ und „Die Schlagerkomponisten“. Be-
sonders interessant sind die beiden doppelseitigen Artikel: „Babys unter Glas“ und
„Gut Holz“, Aufnahmen aus einem deutschen Damenklub. Zum Schluß erwähnen
wir noch die Räselecke und den Humor. - Bestellungen auf unsere illustrierte „Die
Rundschau“, durch deren Bezug sowohl der Bezieher als auch dessen Gattin gegen
Unfall mit tödlichem Ausgang, od. Ganzinvalidität bis zum Höchstbetrag von 2000.- Mk
versichert ist, nehmen jederzeit unsere Boten und die Geschäftsstellen entgegen

